

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher



Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei W. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 8835.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 80

Dienstag, den 3. April 1928

100. Jahrgang

Ein polnisch-litauischer Grenzzwischenfall.

Kommunistische Reichstagsabgeordnete fliehen ins Ausland. — Anwachsende Hege gegen Galizien und Terror gegen Deutsche in Oberschlesien.

Preußen „läubert“.

„Zur Festigung der republikanischen Staatsform“.

Berlin, 2. April.

Dem Amtlichen Preussischen Pressedienst zufolge, sind auf Grund des preussischen Gesetzes vom 31. Dezember 1922 „im Interesse der Festigung der verfassungsmäßigen republikanischen Staatsform“ folgende Beamte in den einflussreichen Ruhestand versetzt worden: Der Vizepräsident von Preußen in Gumbinnen, Schöffmann in Potsdam, Dr. von Reubell in Erfurt, Wellenkamp in Königsberg, Dr. Döderhoff in Berlin, Dr. Werner in Minden. Zu Vizepräsidenten sind ernannt worden: In der Regierung in Gumbinnen der Landrat Dr. Steinhoff in Reth, Potsdam der Oberregierungsrat Dr. Mahler im Polizeipräsidium in Berlin, Minden der Regierungsvizepräsident Dr. v. Krause von der Regierung in Osnabrück, Königsberg der Oberregierungsrat Dr. Beermann vom Oberpräsidium in Hannover, Berlin der Oberregierungsrat Dr. Bender vom preussischen Ministerium des Innern, Erfurt der Landrat Hülshof als Ersatz.

Das Vorhaben der preussischen Regierung stützt sich auf ein Verbotsgesetz vom 31. Dezember 1922 zur Abänderung der Verordnung betreffend die einstweilige Verlesung der unmittelbaren Staatsbeamten in den Ruhestand vom 26. Februar 1919, dessen einziger Artikel lautet: „Auf Grund des Artikels 103 des Reichsgesetzes über die Verhältnisse der Beamten zum Ruhestand vom 21. Juli 1922 werden in § 3 der Verordnung vom 26. Februar 1919 folgende Absätze 2 und 3 eingefügt: „Im Interesse der Festigung der verfassungsmäßigen republikanischen Staatsform können jederzeit einmündigen in den Ruhestand versetzt werden: Ministerpräsidenten, Oberpräsidenten, Oberregierungspräsidenten und Beamte, die als Vertreter der Regierung in den Ruhestand versetzt werden.“

Gleichzeitig ist im Bereich der preussischen Justizverwaltung die Oberstaatsanwaltschaft in Kattowitz in § 3 der Verordnung vom 26. Februar 1919 mit sofortiger Wirkung in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Die Flucht vor der Gerechtigkeit.

Der Prozeß gegen die K. P. D. fraglich.

Berlin, 2. April.

Der Hochverratsprozeß gegen sechs Mitglieder der Zentrale der Kommunistischen Partei und zwar gegen die bisherigen Reichstagsabgeordneten Schöber, Böhmke, Kemme, Krenen, Hecker und Pfeiffer, der am 9. Mai vor dem Reichsgericht beginnen soll, ist wiederum in Frage gestellt. Am Sonntag ist die mit der Auflösung des Reichstages erscheinende Kommunität dieser kommunistischen Führer hatte der Oberstaatsanwalt die Berliner Polizei mit der Festnahme der Angeklagten und ihrer Überführung nach Leipzig beauftragt. Alle sechs haben sich aber ausweichend in Erwartung dieser drohenden Maßnahmen rechtzeitig einer Verhaftung entzogen und sind seit Freitag vor der Woche unauffindbar. Die Polizei rechnet mit der Möglichkeit, daß sie sich noch im Anlande bei Parteifreunden verborgen haben, doch ist es auch nicht ausgeschlossen, daß die Kommunistenführer bereits die deutsche Grenze passiert und sich nach England begeben haben, um dort ihre Wiederherstellung in den Reichstag und damit die Wiederherstellung ihrer Immunität abzuwarten.

Nur immer so weiter!

Wann steht die Welt die Unterdrückung Oberschlesiens?

Kattowitz, 2. April.

Wie bereits in Königsberg, fand gestern auch hier, wie in sämtlichen größeren Gemeinden Oberschlesiens, eine Protestkundgebung gegen die angeblich unobjektive Haltung des Präsidiums der Gemischten Kommission, Galizien, statt. Nach diesen Versammlungen zogen die Teilnehmer in Kattowitz nach dem Gebäude der Gemischten Kommission, wurden jedoch unterwegs von der Polizei an dieser Stelle verhindert und umgelenkt. Sie zogen deshalb vor das Gebäude des deutschen Generalkonsulats, jedoch waren auch hier die Polizeikräfte aufgestellt, die verhinderten, daß es hier zu einer Annäherung kam. Die Demonstranten mußten sich damit begnügen, an dem Generalkonsulat vorbeizuziehen. Während des Marsches wurde das östliche des Marktes angezündet.

Am Sonntagabend wurde in Kattowitz bei Kattowitz die Veranstaltung eines katholischen deutschen Vereins, der eine Wohltätigkeitsaufführung plante, von Aufständischen gestört.

Vor der großen Straßammer in Kattowitz wurde der Spektakel Otto Reinhardt aus Kattowitz wegen angeblicher Spionage zugunsten Deutschlands zu vier Jahren Gefängnis unter Verurteilung der Untersuchungsausschüsse verurteilt. Der Angeklagte sollte einen Beamten des polnischen Geheimdienstes in deutschen Behörden verraten haben, die diesen soeben auf fünf Jahren Ausweisung verurteilten.

Die polnisch-litauische Konferenz.

Rowno, 2. April.

Eine Bande von etwa 60 bewaffneten Männern näherte sich letzte Nacht der Demarkationslinie des Bezirks Trolty, unweit des Dorfes Gervinai, und feuerte drei Minuten lang mit Gewehren und Maschinengewehren gegen Litauen. Wie die Litauische Telegraphen-Agentur mitteilt, bestätigten die erhaltenen Meldungen, daß dabei beabsichtigt wurde, eine kriegerische Auseinandersetzung herbeizuführen, was sich aber nicht verwirklichte. Der Zwischenfall wurde heute auf der Königsberger Konferenz von Woldemaras mitgeteilt.

Gestern vormittag 11 Uhr wurde die öffentliche Sitzung der polnisch-litauischen Konferenz in Königsberg in Anwesenheit von zahlreichen Pressevertretern durch den Ministerpräsidenten Woldemaras eröffnet. Nach der Verlesung des Protokolls durch Jaurius legte Minister Jaleski den Stand der Verhandlungen bis zur Eröffnung der Sitzung dar und schloß vor, über die vier wirtschaftlichen Punkte in die Verhandlung einzutreten. Polen sei auch bereit, über die Aufnahme des Holzwirtschafts auf dem Memelland zu verhandeln. Ministerpräsident Woldemaras betonte, er wisse sehr wohl, daß die Verhandlungen bisher so langsam voranschreiten und daß man in der Hauptsache über die Grenze verhandelt. Zum Schluß erklärte er, daß er mit einer Publikation der Note wie sie Jaleski vorgelegt habe, einverstanden sei. Sodann trat man in die Beratung über die vier wirtschaftlichen Punkte ein.

Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung ergriff Woldemaras nochmals das Wort, um sich mit den polnischen Vorschlägen bezüglich der

wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Fragen auseinanderzusetzen. Polen habe drei Vorschläge eingebracht, die von der litauischen Delegation eingesehen worden seien und die sie nur als provisorische Vorschläge aufstellte. Bemerkenswert sei, daß in diesen Vorschlägen das Wort „Grenze“ überhaupt nicht vorkomme und daß man es durch den Ausdruck „Polinie“ ersetzt habe. Litauen könne sich mit einer solchen rein verbalen Lösung nicht begnügen, da diese Polinie, wie aus dem polnischen Entwurf über den Grenzverkehr hervorgeht, vollkommen mit den zur Zeit bestehenden politischen Grenzen übereinstimme. Eine Anerkennung dieser Polinie würde gleichzeitig eine Anerkennung des bestehenden Grenzstatus bedeuten. Die polnischen Vorschläge in dieser Sache seien für Litauen nicht annehmbar. Unannehmbar seien auch die polnischen Vorschläge bezüglich der Errichtung einer 30 Kilometer langen, in der der Verkehr der Grenzbevölkerung durch Passierscheine geregelt werden sollte. Diese Grenzzone würde u. a. den Poleschitz-Banden willkommenen Unterschlupf bieten.

Die litauische Delegation schloß vor, zum Studium dieser Frage eine Kommission einzusetzen, die der nächsten öffentlichen Versammlung einen Bericht vorlegen sollte. Im übrigen sei sie der Ansicht, daß der Vertrag von Sumalki auch heute noch die eigentliche Basis der Beziehungen zwischen Litauen und Polen darstelle. Über die Wiederherstellung des Post- und Telegrafendienstes führte Woldemaras aus, daß es sich nicht um diesen Verkehr handle, sondern um das Interesse der Öffentlichkeit an diesem Verkehr. Litauen könne sich nicht darauf einlassen, beispielsweise durch Abweisung eines Telegramms nach Wilna anzuerkennen, daß Wilna in Polen liege. Das seien die Schwierigkeiten, die sich bei Durchfuhr der polnischen Kommunikationswege ergeben hätten. Er habe hierbei nur die politische Seite der Fragen berührt und schloß vor, Kommissionen einzusetzen, die sich mit der weiteren Beratung dieser Fragen zu befassen hätten.

Die Frage der Sicherheit

hänge eng mit der Frage der Beschäftigung mit dem Zeligowski-Ginfall zusammen. Polen herette einen indirekten Handstreich auf Litauen durch eine Emigrantenarmee vor.

Nach der Rede Woldemaras ergriff Jaleski das Wort. Er betonte zunächst, Woldemaras habe sich auf den Sumalki-Vertrag berufen. In der Präambel zum Artikel 1 dieses Vertrages heiße es jedoch, daß zwischen der polnischen und der litauischen Armee eine Demarkationslinie aufgestellt wird. Der Sumalki-Vertrag könne so auf keinen Fall irgendwelche territorialen Verpflichtungen in sich schließen. Was die polnischen Kommissionsentwürfe anlangt, so müsse er die ihnen gegenüber eingebrachten Vorschläge der Litauer als eigenartig bezeichnen. Die litauische Delegation mache den Versuch, den polnischen Vorschlägen eine politische Färbung aufzuerlegen. Der polnische Entwurf, betreffend den lokalen Verkehr sei nichts Neues, sondern die fast wörtliche Wiedergabe der Grenzkonventionsordnung, die auch den Grenzverkehr Polens mit Deutschland regelt. So seien die polnischen Entwürfe eines Eisenbahn-, Post- und telegraphischen Verkehrs nichts Neues. Was die Befürchtungen Woldemaras bezüglich der Sicherheit der litauischen Emigrantenarmee anlangt, so könne er nur sagen, daß dieselben auf falsche Informationen zurückzuführen seien. Eine solche falsche Orientierung würde fortfallen, wenn Litauen einen Gefandten

in Warschau ernennen würde. Die litauische Antwort auf die Anfrage über die Memellandfrage sei ungenügend. Durch die Memellandfrage sei die litauische Regierung den internationalen Charakter des Memellandes anerkannt. Polen sei bereit, jederzeit in eine weitere Diskussion auch über diese Frage einzutreten. Den litauischen Vorschlag, drei Kommissionen einzusetzen, nehme Polen an.

Im weiteren Verlaufe der Königsberger Konferenz erklärte Woldemaras, der Vertrag von Sumalki habe vor dem Staatsrechtlich-religiösen Gegebenen, durch den sich das territoriale Verhältnis wesentlich verändert habe. Die Verhältnisse in der

Witna-Prage

liegen nicht so klar, wie beispielsweise bezüglich der Grenze in Ostgalizien. Was den Vorschlag über den lokalen Grenzverkehr anlangt, so lägen die Verhältnisse durchaus anders als mit Deutschland. Seine Ausführungen über die Emigrantenfrage stützen sich keineswegs auf Gerüchte, sondern auf Tatsachen. Jaleski solle diese Angelegenheit nicht auf die leichte Schulter nehmen; in seiner nächsten Umgebung stehe ein Mann, der ihn über die Bandenfrage genau informieren könne. Woldemaras schloß sodann eine Enquete-Kommission vor, die sich mit der Untersuchung dieser Frage an Ort und Stelle befassen solle. Was die Memellandkonvention anbetreffe, so sei nur der Verkehr auf dem Ströme selbst festgelegt, während der Eisenbahn- und der sonstige Verkehr davon nicht berührt werde. Im übrigen unterläge die ganze Frage der

Entscheidung des Völkerrates.

Jaleski erklärte demgegenüber, die Lage sei nach dem Vertrag von Sumalki durchaus nicht verändert. Was das Emigrantenproblem anbelange, so könnte es ein litauischer Gefandter in Wilna feststellen, daß die Emigranten keine Gefahr für Litauen bedeuten. Zum Schluß betonte Jaleski, Litauen habe bisher noch nicht erklärt, ob es die Entscheidung über die polnisch-litauische Konferenz auf Grund des Artikels 87 des Versailles-Vertrages anerkennen wolle. Darauf ergriff Woldemaras das Wort und führte aus, daß Litauen in dem Artikel 87 keine Anerkennung der Emigrantenkonferenz sehe, sondern eine bloße Aufforderung zur Regelung der polnisch-litauischen Beziehungen unter Wahrung der Rechte Litauens. Es wurde sodann beschlossen, die Plenarsitzung zunächst zu vertagen und um 16 Uhr nachmittags wieder zu einer öffentlichen Sitzung zusammenzutreten.

Die Note Jaleskis.

Jaleski hat heute dem litauischen Delegationsführer Ministerpräsidenten Woldemaras eine Note ausgeben lassen, in der es u. a. heißt: Die Klagen, die Sie gegen die polnische Regierung erheben betr. das Vorhandensein von militärischen Organisationen der litauischen Emigranten in Polen und betr. die Verbindung litauischer Terroristen mit polnischen Behörden sind schlecht begründet und beruhen offensichtlich auf falschen Informationen. Um in Zukunft die litauische Regierung vor derartigen Informationen sicherzustellen, kann ich nur Exzellenz dazu einladen, einen Vertreter Litauens in Warschau zu beauftragen, damit er in der Lage sei, der litauischen Regierung genaue und zuverlässige Nachrichten über diese Angelegenheit auszustellen. Was Ihren Vorschlag betrifft, einen polnischen Angriff gegen Litauen

„wenig wahrscheinlich“

zu machen, so erlaube ich mir, Sie daran zu erinnern, daß die polnische Regierung zu wiederholten Malen für ihre friedlichen Absichten gegenüber der Republik Litauen die Probe abgelegt hat. Ich lehne auch die Aufforderung Exzellenz auf die Tatsache, daß die polnische Regierung vor dem Völkerratsrat in aller Form erklärt hat, daß die Republik Polen die politische Unabhängigkeit und die territoriale Unverletzlichkeit der Republik Litauen anerkennt und achten wird.

Ich kann Sie übrigens versichern, daß die polnische Regierung den Wunsch hegt, nicht nur jenen Angriff gegen Litauen unwahrscheinlich zu machen, sondern daß sie geneigt wäre, jenen heiderseitigen Angriff völlig unmöglich zu machen. Zu diesem Zwecke schlage ich vor, unverzüglich einen Nichtangriffsvertrag zwischen Litauen und Polen abzuschließen. Anstatt des obigen erhebe ich keine Einwände, daß die Frage der Sicherheit des litauischen Staates dem Programm unserer Konferenz eingelegt werde.

Die Langerkonferenz.

Von unserer ständigen Berichterstatter.

Paris, Ende März.

Die am 20. März in Paris eröffnete Langer-Konferenz der vier Mächte Frankreich, England, Italien und Spanien hat die Aufgabe, die Frage der Verwaltung dieses Teiles von Marokko endgültig bis zum Jahre 1933 zu lösen, dem Zeitpunkt, an dem die Revision des Langer-Statutes fällig wird. Die Konferenz ist erst möglich geworden durch die Unterzeichnung des französisch-spanischen Liebereinkommens, und sie wurde auch erst nach diesem Ereignis zusammenberufen. Wenn nach den verbindlichen Vorverhandlungen eines Jahres diese Liebereinkunft zustande kam, so hat das Verdienst daran weniger die geschickte französische Diplomatie als vielmehr der Druck Englands auf Spanien und die Fehler der italienischen Politik, die England irritierte und Spanien beunruhigte.

Zunächst war eines der Hauptziele der Außenpolitik Mussolinis die Revision des status quo am Mittelmeer zugunsten Italiens. Es muß anerkannt werden, daß die ersten Schritte des italienischen Diktators in dieser Richtung geschickt und glücklich waren. Vor drei Jahren schloß Italien einen Freundschaftsvertrag mit Spanien, dessen durch Königsbesuche, offizielle Communiqués und Pressestimmen unterfützter Zweck die Festhaltung der Tatsache war, daß im Mittelmeer keinerlei italienisch-spanische Gegensätze vorhanden seien. Dem Vertrag mit Spanien folgte die Einigung mit England. In zwei Aussprachen Chamberlains mit Mussolini (Frühjahr 1926 in Rapallo und Oktober desselben Jahres in Livorno) wurde diese Liebereinkunft zu dem „Gentlemen agreement“ ausgestaltet, das Italien den Abschluß des Vertrages von Tizana und damit den entscheidenden Schlag gegen den jugoslawischen Einfluß auf dem Balkan erlaubte. Mit dem spanischen Vertrag und mit der englischen Liebereinkunft sicherte sich Mussolini die denkbar günstigste Position für die Vorberedungen mit Frankreich, die 1927 beginnen sollten. Aber der Fehler der Außenpolitik Mussolinis ist seine Sprunghaftigkeit. Seine Taten und Worte zwingen ihn, ob er noch will oder nicht, weiter zu gehen als er beabsichtigte. Es war eine solche Sprunghaftigkeit, eingeleitet von unüberlegten Erklärungen, die auch den Engländern des spanischen Vertrages und der Liebereinkunft mit England vollständig gestörte, und die es Frankreich erlaubte, mit Spanien ein Langer-Abkommen zu schließen, ohne Italien überhaupt nur gehört zu haben.

Es ist kein Geheimnis, daß die spanische Regierung beim Abschluß dieses Vertrages nicht die geringste Lust mehr verspürte, die italienischen Ansprüche auf Marokko noch zu vertreten. Chamberlain hatte bei seinen Unterredungen mit Mussolini erklärt, daß die englische Regierung bereit wäre, Italien im östlichen Mittelmeer freie Hand zu lassen, wenn es auf eine grundsätzliche Anerkennung der Verhältnisse im westlichen Teile dieses Meeres verzichtete. Damit erklärte sich England mit der Teilnahme Italiens an der Verwaltung Langers wohl einverstanden, aber es deutete doch an, daß es die Unterzeichnung einer neuen Marokko-Konferenz nach dem Muster von Algier nicht wünsche, und daß es sich einer Neuverteilung des Sphärenreiches ebenso widersetze wie einer grundsätzlichen Neuauflösung des Statutes von Langer. Ungeachtet dieser Entwarnung hinsichtlich der praktischen Beteiligung Italiens an der Langerverwaltung erklärte Mussolini mehrfach im Jahre 1927, daß Italien im Mittelmeer stets auf dem Posten sein müsse, daß es weder das Statut von Langer noch den Frieden von Algier überhaupt anerkenne und daß es die grundsätzliche Revision dieser Verträge verlange, um einen Platz in Marokko zu bekommen. Der Erfolg dieser Erklärungen war eine auffallende Kälte in den Beziehungen zwischen London und Rom, und als Mussolini Chamberlain einlud, sich im vorigen September von Genf aus noch einmal mit ihm zu treffen, da lehnte der englische Außenminister diese Aufforderung ein. Aber auch das hinderte Mussolini nicht, ein italienisches Geschwader nach Langer zu schicken und den politischen Charakter dieses Besuches auch noch extra zu betonen.

Was sich nach diesem italienischen Flottenbesuch ereignete, erinnert lebhaft an die Folgen des Pantherrupens von 1912. Die britische Admiralität geriet in Aufregung und das Foreign Office gab in Madrid zu verstehen, daß man sich mit den französisch-spanischen Langerbesprechungen beileben möchte, wenn Spanien überhaupt noch etwas erreichen wolle. Und da die spanische Regierung, wie ich schon erwähnte, nicht mehr gedulden war, die Italiener in Marokko zu unterstützen, weil man einfach, daß dies Spaniens eigener Schaden war, so beeilte man sich wirklich, und eilte sich auf die Vor-

Delitz
 unteren A
 Westgebi
 Die goldt
 im Licht
 ferblods,
 fleren, gr
 hütten de
 Lorb
 ster an
 haften A
 maus,
 bien! Un
 fanden,
 vergleich
 Landes.
 Ranaf
 abwärts.
 Balb
 mauern
 Tore pass
 triebes de
 Nähe der
 auf, deßen
 riesigen, a
 eines orie
 grüfte un
 vielen T
 Stall, um
 frischendes
 Von f
 Straßen
 Wolf diese
 Eines Lo
 uns nach
 brinnen se
 der Weg
 Tempel E
 gönnt, vor
 betrachten
 deralsläub
 waffelten,
 vermuten,
 nerlei Vun
 als daß n
 Freie gold
 die Eaten
 alsänsende
 schauers i
 bel hatten
 foßbare A
 Schätze rei
 Wir Le
 ich bemer
 befriedigt
 Inneres a
 bei unierer
 beobacht
 des Temp
 anferliche
 Vorhaben
 beim Anzi
 Zu mit
 denn ich se
 nengeleut
 gegenüber
 tungsmaß
 waren ihm
 Am Um
 keltbüttne
 Karapapan
 typischen
 hinaus.
 Bereits
 geleiteten
 den Wächte
 aufkommen
 geschriebene
 O
 Gallo,
 Diamerstin
 rung anie
 „Wer i
 Dieselbe
 Herrn Gem
 sitzung nach
 „Ich, b
 treffen?
 „Heute
 abermals.
 „Ach, so
 Frau. Ne
 Selma.
 „Ja, in
 Ihnen erzä
 stund die
 mein Mam
 „Heute
 abend.“
 „Da fin
 gern“ hinau
 und dem M
 Frau. Für
 großen Pa
 „Ich?
 auch mit
 nicht mi
 fall genüge
 zu siehen.
 „Auf w
 „Nun,
 meine Tunc

Defakungs-
ib der Winter-
waren, wenn
überhaupt nur
un aber ist in
sonen werden
den Truppen-
die Übungen
dröhren zu so
d i a u n g e n
dan muß daran
Befehl für die
Laufbahn und
eit des Schar-
miers! — eine
nen, deren Be-
t. Das führt
im Frühjahr
Bestellung der
der Entzeit
er. Weil die
ununterbrochen
und kann die
Gründe vorneh-
schen, sie muß
in eine Waule
alljährlich ein
nur weil der
Der rheinische
anordnung des
unterstützt von
trotz, ist 1750
der Kartoffeln,
tner den Her-
auf verursacht
ent verursacht
Grund und
haben die be-
uht und die be-
e Weise für
bauberkeit in
I ihrer Nieder

den, den
ebnung ihrer
die die ent-
den Bauern-
tatsächlich man
den Truppen
m muß man zu
ihre Uebun-
fächer abhält.
n, die doch
wirtschaft in
nützungsplä-
r i e u n g e n
itten, die jede
t, ist darauf
it jeder Teil
um das fest-
um, der dies
einbehalten auf
die die ge-
t genommen.
den, den ge-
babe! Scher-
n der Pfala

schreitungen.
die sich an-
undes in An-
nen nach viel
des nach aus
sich vor dem
zu unter-
nstrafung soll
schlusses er-

Berlin, 2.
ordene Salz-
das Vieh
ktionen
von der Ge-
an den Ge-
nechmann
ie-Obstallio-

gegen 10.30
des Komdie
die Tanne-
die Vermiet-
Theaterkass
nach Karten
auf Praktiken
im Betrieb
Paul Sch-
Kraus), Ro-
eine Meisen
ld (Seinrich
B. Sieger
die Tosca“
hat geftern
te, daß der
verlage (Wer
m Montan)
ichon an
Barfiall“ all-
e Wormieten
schlouna vor
verfesselt

Unterhaltungssprecher Rundschau

Europäer im Tempel Siwas.

Ein gefährliches Abenteuer in Delhi.

Delhi, die Märchenstadt — da breitet sie sich aus zu unseren Füßen, als wir zu Pferde von den Gipfeln des Westgebirges in das märchenhaft schöne Tal hinabritten. Die goldenen Kuppeln der zahllosen Tempel blitzen im Lichte der Morgen Sonne. Zwischen den hellen Säulen, in den engen Gassen begann das Leben zu pulsen, große Turbane bewegten sich zwischen den Strohküthen der Europäer.

Lord Chearf, mein Begleiter, hielt wie ich sein Pferd an, um einige Minuten diesem bunten, außerordentlichen Anblick zu widmen. Was ist Arabien, was Persien, die herrliche Stadt, gegen das rauherland Indien! Unter den Cedern des Libanon hatte ich gesehen, auf den Trümmern Babylons — nichts ist vergleichbar mit den Schätzen des indischen Wunderlandes.

Sanftsam setzten wir uns in Bewegung — langsam.

Nachdem wir die Trümmer der alten Schuttmauern und der durch die vielen Aufstände zerstörten Tore passiert hatten, befanden wir uns mitten im Getriebe des ewigwachen Delhi. Wir traten ein in der Nähe der Karawanenstrasse gelegenes, kleines Gasthaus auf, dessen Schild den pompösen Namen „Europe“ in riesigen, goldenen Lettern, von denen eine fast die Größe eines orientalischen Fensters hatte, trug. Der Wirt begrüßte uns auf französisch, führte unsere Pferde unter vielen Ergebenheitsbezeugungen in den geräumigen Stall, und wenige Minuten später hatten wir unser erfrischendes Bad mit anschließendem Frühstück.

Von früh bis abends bewegten wir uns auf den Straßen Delhis und ließen das lärmende, gefühlvolle Volk dieser asiatischen Stadt an uns vorbeiziehen. Eines Tages mieteten wir einen kleinen Wagen, der uns nach dem Gartenviertel des südlichen Teils Delhis bringen sollte. Durch blühende Zitrusfelder führte uns der Weg nach dem pompösen, stroma abgeschlossenen Tempel Siwas. Als Europäer war es uns nur vergönnt, von außen dieses Prachtwerk indischer Kultur zu betrachten, da ein Betreten dieses Tempels einem Andersklaubigen verboten war. Allein schon die vier bewaffneten, halbblauen Gestalten der Torwächter ließen vermuten, daß eine enge Bekanntschaft mit diesen feierlichen Wächtern. So blieb uns nichts weiter übrig, als daß wir uns mit dem äußeren Anblick begnügten. Freie goldene Fensterbögen, kunstvoll zierliche, vergoldete Säulen und Nischen, sowie ein goldenes, wunderbar ansehnliches Kuppelwerk, das den staunenden Blick des Beschauers in erster Linie auf einen ähnlich reichen Tempel hatten wir noch nie gesehen, und das immerhin für eine herrliche Liege uns die im Innern verborgenen Schätze kenne.

Wir traten auch bald nach der Stadt zurück, und ich bemerkte, daß mein Begleiter ebenso wie ich, nicht zufrieden war. Ein Gedanke, den ich ahnte, ließ sein Inneres anheben nicht zur Ruhe kommen, und sofort bei unserer Ankunft im Hotel, als wir allein und unüberwacht waren, sprach er den Wunsch aus, das Innere des Tempels kennen zu lernen. Ancheinend ohne äußerliche Erregung sprach er sich über das gefährliche Vorhaben aus, und doch bemerkte ich, wie seine Hände beim Anzünden einer Zigarette zitterten.

Im Abend des nächsten Tages verließen zwei hunderte indische Soldaten das Hotel „Europe“ in der Karawanenstrasse, bestiegen einen der zweifelhafte, typischen Karren und fuhren zum Tempel Siwas hinaus.

Bereits eine Stunde später passierten wir, den auf geleitetem Spruch murrend, die uns scharf betrachtenden Wächter. Unsere gefärbte Haut ließ keinen Argwohn aufkommen, die Hauptache war, daß wir keine der vorgeschriebenen Normen übersehen.

Ein Telefongespräch.

Stimme von Elisabeth Dill.

„Hallo, Hallo“... Es war eine warme sympathische Männerstimme, die sie des Nachmittags in der Dämmerung anrief.

„Wer ist dort?“

Dieselbe Stimme antwortete. Ein Freund Ihres Herrn Gemahl. Er ist doch hoffentlich zu Hause heute?

„Mein Mann? Nein, der ist zu einer Geschäftsreise nach Berlin gefahren.“

„Ach, dann kann ich ihn heute überhaupt nicht mehr treffen.“

„Heute nicht mehr; die Sitzungen dauern immer bis abends.“

„Ach so, ich habe vergessen, mich vorzustellen, gnädige Frau. Regierungsrat Suget aus Magdeburg.“

„Ja, ich weiß. Mein Mann hat mir öfters von Ihnen erzählt. Kommen Sie doch zum Tee heraus. Oft sind die Sitzungen auch früher zu Ende, dann kommt mein Mann zum Tee nach Hause.“

„Gute nachmittag bin ich bereits verpflegt. Aber heute abend.“

„Da sind wir in der Stadt zum Essen eingeladen.“

„Schade“, bedauerte die Stimme. „Ich wäre sonst gern hinausgekommen... aber bei den Entfernungen und dem Wetter.“

„Sie wohnen zu weit draußen, gnädige Frau. Fürchten Sie sich denn nicht so allein, in dem großen Hause?“

„Ich? Bessere. Ich habe immer einen Revolver neben mir liegen, er ist zwar nicht geladen, und ich kann auch nicht schießen, aber mein Mann meint, für den Notfall genüge es, ihn zu haben und auf den Einbrecher zu zielen.“

„Auf welchen Einbrecher?“

„Nun, wenn mal einer kommt. Außerdem schläft meine Jungfer im Nebenzimmer, mein kleiner Dadel ist

Wir betreten klopfenden Herzens den Vorraum. Ein breiter hölzerner Tische aus borem Golde bildet den Eingang zum eigentlichen Tempel. Wir mußten, nachdem wir drei Worte im Sanskrit gerufen, durch den Bauch des Götzen, der sich von unsichtbarer Hand gleich einem gewöhnlichen Tor öffnete, in gebückter Haltung hindurchschreiten, und waren beinahe entsetzt zurückgeprallt vor dem Anblick, der sich unserem staunenden Auge bot. Wieder betrachteten uns zwei Wächter kritischen Blickes, wir aber schritten sicheren Schrittes vorwärts. Ein riesiger Saal lag zu unseren Füßen. Wir schritten eine breite Treppe hinab. Kein Fenster erhobte den Raum, alles Licht ging einzig und allein von einer riesigen Götterstatue aus, die die Sinterwand des Saales bis zur unsichtbaren Decke ausfüllte. Das war Siwa, einer der höchsten Götter des indischen Kults. Machtvoll strebte die ungefüge, goldene, mit zahlreichen Edelsteinen besetzte Statue empor. Zu ihren Füßen stand ein riesiges, goldenes Becken, das funkelrote, tauchlose Flammen emporwirbelte, die die höchsten, verzerrten, tierisch ansehnlichen Gesichtszüge des Siwa ausstrahlend leuchteten. Der Kopf des Gottes war mit einer hohen, turbanartigen Mütze geschmückt, deren höchstes Ende sich in mystischen Dunkel verlor. Die aravierten, reich mit Gold und Edelsteinen geschmückten Hände hoben in ihrer regelmäßigen Gebenheit die proklame Gestalt Siwas noch mehr hervor. Zu Füßen der Statue tanzten die heiligen Dajaberen des Tempels, wunderschöne, schlante raffine und reiche schmückte Gestalten.

Den Saal füllte eine riesige Menschenmenge aus. Eben wollten wir uns in das Gedränge begeben, als Lord Chearf mit dem Hüftgürtel an den Dolchgriff eines Anders hängen blieb. Starr vor Entsetzen bemerkte der Führer unter dem zerfetzten Kleide des Lords dessen weiße Haut. Selbst zu Lode erschrocken, blickten wir diesen Augenblick, um in höchster Eile dem Ausgange zuzustreben. Kaum hatte sich hinter uns das Tor im Bunde des Götzen im Vorlaufe geschlossen, als hinter uns bereits ein brodelndes Stimmengewirr erklang. Wir stürzten an den Mauerstufen vorüber ins Freie. Die Nacht umfing uns. Mächtiglos rasten wir durch die finsternen Lotosbeete. Hinter uns erklang lautes Geschrei, Kaden beleuchteten die Umarmung des Tempels.

Glücklich erreichten wir die Stadt und tauchten unter im Gedränge der Straßen, froh, dem gefährlichen Unternehmern entronnen zu sein. Wir verhielten uns ruhig, mehr, jemals wieder einen verbotenen Tempel zu betreten. Mächtiglos fanden wir keinen Schlaf, immer wieder tauchte das grauliche Bild des Götzen vor unseren Augen auf. Es heißt, noch nie hätte ein Andersklaubiger den Tempel Siwas betreten — und doch — ob wir wirklich die ersten waren?

Hans Walter Kappler.

Um Gotteswillen...

Folgendes ergötzliches Geschehnis finden wir in einem Chicagoer Blatt. Herr Meyer kommt nachlässigerweise auf eine Brücke und erwacht gerade noch einen Lebensmüden, der in die Pfützen springen will. Er hält ihn am Rande fest, aber der Selbstmordkandidat wehrt sich nach Kräften. Nach einer Weile stimmen Ringens sagt er: „Hörst du, Herr, wenn ich Ihnen erzähle, warum ich ins Wasser will, lassen Sie mich springen.“ „Erzählen Sie“, antwortet Herr Meyer, hält den Mann aber nach wie vor am Rande fest, und der Vermittler legt los: „Meine Frau war Witwe und brachte mir eine achtzehnjährige Tochter in die Ehe. Mein Vater, der auch Witwer war, heiratete dieses Mädchen, also wurde mein Vater mein Schwiegervater und meine Stief- und Schwiegermutter meine Mutter. Als meine Frau einen Knaben gebar, da wurde mein Sohn der Schwager meines Vaters und gleichzeitig als Bruder meiner Stiefmutter mein und sein Onkel. Diese Stiefmutter, die zugleich als Schwägerin meines Onkels und als Schwägerin meines Bruders und mein Onkel wurde. Meine Frau war meine Schwiegermutter, denn die Frau meines Vaters

sehr wachsam, und das Telefon habe ich im Schlafjimmern. Ich brauche nur zu rufen: „Bitte Überfall.“

„Und dann kommt einer.“

„Oh bitte, neulich ist hier in der Nachbarschaft eingebrochen worden, Herr Regierungsrat, da hat alles gekloppt.“

„Ich würde mir trotzdem eine Dogge halten und einen Diener, wenn Sie so viel allein tun.“

„Wir haben ja unsern Haushelfer.“

„Aber der ist ja meist unterwegs — zum Beispiel heute wieder.“

In diesem Augenblick wurde das Gespräch unterbrochen, gleich darauf vernahm sie die Stimme ihres Mannes.

„Du, Wiege, die Sitzung dauert doch etwas länger, ich werde nicht zu dem Abendessen gehen können. Bitte mich zu entschuldigen. Wenn du Lust hast...“

„Ach, wie schade, den hätte ich gern mal wiedergesehen. Nun, er kommt ja öfters herüber. Also sag ihnen ab, bitte, wenigstens von mir.“

„Da in diesem Augenblick der Sturm die Gärten peitschte und der Regen stärker niederprasselte, dachte sie, nein, ich fahre auch nicht.“

Sie rief bei ihren Freunden an und sagte dem Diener Bescheid. Dann zog sie sich mit dem Buch wieder auf ihr Zimmer zurück, klangelte der Junger und bat, ihr den Tee zu bringen.

„Ich bleibe heute abend zu Hause. Um neun Uhr ein heißes Bad.“

„Nun möchten Sie und Regen prasseln.“

„Gnädige Frau, könnte ich wenigstens auf eine Stunde zu meiner Schwester nach Richterstraße fahren?“

„Ich bin um elf Uhr sicher zurück“, sagte die Junger, als sie den Tee brachte.

„Natürlich fahren Sie nur. Nehmen Sie auch den Hund mit, daß der mal hinauskommt.“

„Gnädige Frau fürchtet sich doch nicht in dem Haus allein?“

„Nein, Luise. Ich bin froh, daß ich mal zu Hause bleiben kann.“

„Ja, die Junger das Haus verließ, hatte sich die Junger Frau nach dem besten Nadelnadelbad zu Bett

war ihre Tochter. Ich war der Mann meiner Frau und der Gatte der Schwiegermutter in einer Person.“ Hier ließ Herr Meyer den Fragen des Selbstmörders frei, wies auf die Pfützen und sagte: „Springen Sie!“

Der böse Blick.

Die unheimliche Vorstellung vom bösen Blick ist auch heute noch viel weiter verbreitet, als man gemeinhin anzunehmen ist. Vor allem bei den Romanen. Und tatsächlich geschehen ja auch auf diesem Gebiet gelegentlich Dinge, die wirklich mehr umgreifen, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt. In dieser Hinsicht berichtet der Hamburger Augenarzt Dr. Seligmann in einem vor einigen Jahren erschienenen Buch „Die Außeracht des Auges und des Rufens“ folgende kaum glaubliche, nichtsdestoweniger aber tatsächliche Geschehnisse.

Zu den Lieblingen des Pariser Publikums im Anfang des zweiten französischen Kaiserreiches gehörte der Sänger Maffol von der Kaiserlichen Oper zu Paris. Maffol war ein eigentümlicher Mensch, ein Sonderling, finster, verschlossen, asketisch; in den dunklen Augen glühte düsteres Feuer, und seine Reider und Reide bereiteten die Mä: Maffol habe den „bösen Blick“.

Zu den Repertoirstücken der Kaiserlichen Oper zählte Halevys „Roi Karl VI.“, und die sogenannte Flucharie galt für die beste Nummer darin, deren Vortrag bei jeder Aufführung mit stürmischen Beifall belohnt wurde. Als Maffol diese Arie das erste Mal sang, wandte er, dem Geist der Rolle entsprechend, den Blick himmelwärts, von den ewigen Wästen die Erfüllung seines gegen das Haupt des Feindes geschleuderten Fluches fordernd. Atomlos lautstark das Publikum dem Sänger, und als er geendet, brach ein selbst in diesen Räumen nicht häufiger Ruf aus. Aber plötzlich verstummte der Applaus; aus der Höhe, wo Maffols Blick gehaftet hatte, stürzte ein armer Malchink! herab auf die Bühne und ward als Leiche weggetragen!

Das peinliche Aufsehen, welches der Vorfall verursachte, war die Veranlassung, daß längere Zeit verstrich, ehe die Oper wieder zur Aufführung gelangte. Endlich rief sie wieder über die Bühne, und Maffol, dem das traurige Ereignis noch in lebhafter Erinnerung war, richtete diesmal bei der Flucharie den Blick nicht auf den Soffiten hinauf, sondern abwärts zu den Wänden der Musik. Kaum war der letzte Ton der Arie verklungen, als der Applaus wieder erklang, ein geordneter, starker, sich unwohl fühlte und nach Hause fuhr. Am dritten Tage starb er.

Lebhafter als bisher tauchte jetzt das Gerücht wieder auf, daß Maffol mit dem „bösen Blick“ behaftet sei, und angesichts der Vorfälle mühten auch die Meononen zu schweigen. Als dann die Oper am dritten Male angefaßt war, vermochte das Haus die Menge der Besucher kaum zu fassen. Man war aufs äußerste gespannt, ob die Flucharie wieder ein Opfer fordern werde. Nicht ohne innere Aufregung, aber mit früheren Differenzen, das Publikum blutheißes Interesse. Die Flucharie, die auf die einstige Leere Zone gerichtet. Diese gehörte einem reichen jungen Kaufmann; den die Vorbereitungen zu einer weiten Reise abhielten, rechtzeitig zu erscheinen. Aber während der ominösen Arie betrat er die Loge, um sie nach Schluß des Aktes wieder zu verlassen. Er hat das Ziel seiner Reise nicht erblickt: in einem französischen Grenzstädtchen setzte ein Herabschlag seinem Leben ein Ende.

Von da an Jana Maffol die Flucharie nicht mehr. Des Bühnenlebens überdrüssig, fahete er den Entschluß, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Am 14. Januar 1858 wollte er sich vom Publikum verabschieden. Das Theater war von der vornehmsten Gesellschaft gefüllt, die den heidenden Sänger, der Rossini Oper „Tell“ als Abschiedsvorstellung gewählt hatte, noch einmal hören wollte. Als aber der Kaiser Napoleon III. und die Kaiserin Eugenie zum Opernhaus führten, da geschah jenes furchtbare Attentat des Grafen Felix Orsini und seiner Gefolgsleute, das zwar das Leben Napoleons, gegen das es gerichtet war, verschonte, aber über hundert zufällig in der Nähe befindliche Personen tötete oder verblühte selbst heute leicht verwundet, ins Theater und wohnten der Vorstellung bis zu Ende bei, während man die Leichen und Verwundeten forttrug.

gefolgt. Aus dem Leben war nicht viel geworden. Sie schlief bald ein.

In der Nacht erwachte sie durch ein Geräusch, das wie Klirren von Glas klang. Sie fühlte, daß ein kalter Luftzug in das Zimmer drang, sie richtete sich auf. Der Sturm hatte wohl im Nebenzimmer ein Fenster aufgestoßen. War die Jungfer denn noch nicht zurück? Der Uhrzeiger stand auf elf. „Luise“, rief sie, aber niemand antwortete, obwohl sie deutlich drüben Geräusche hörte. Da öffnete sie die Tür, und zwei Männer traten ein in schwarzen Masken. Sie wollte aufspringen und schreien, aber sie sah in ihren Füssen, unfähig, sich zu bewegen, wie gelähmt.

„Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle“, sagte der Größere, und trat neben ihr Bett. Die Stimme, die Stimme... hatte sie die nicht einmal gehört? Aber wo, wann?

Sie haben nicht Wort gehalten, meine Gnädigste, habe meinen Besuch auch deshalb so eingerichtet, es tut mir unendlich leid. Die kleine Wistole da lassen Sie mir liegen. Sie haben mir ja selbst gesagt, daß sie nicht geladen ist und Sie auch gar nicht kriechen können. Sie brauchen keine Furcht zu haben, ich tue Ihnen nichts, nur nur bitten, solange wir hier sind, die Hände hoch zu halten, der kleine Stuhl tut hoffentlich nicht weh, es ist nur eine Formsache. Bitte, halten Sie mir still, mein Kollege besorgt das immer ganz leicht.“

Damit ließ man ihn einen Knebel in den Mund. Wollen Sie mir nun die Schlüssel einbinden zu dem Geldschrank der hier im Zimmer ist. Dann hat Ihr Gemahl doch noch ein Geheimnis mit den Aktien. Um die Schlüssel bitte ich auch. Sonst müssen wir uns die Mühe machen, ihn aufzubrechen. Ich arbeite gern hauer. Wenn Sie bitten, so habe ich eine Wistole mit die schließt, gnädige Frau“, sagte der Größere. „Ich hoffe, Sie machen uns keine Ungelegenheiten.“ Dann räumten die beiden Maskierten mit Sachkenntnis in großer Eile die Schränke aus.

„So, nun sind wir fertig. Wir empfehlen uns Ihnen. Auf Wiedersehen will ich nicht sagen, denn wir kriegen“

„Ich möchte für mein Leben gern sehen, wie Sie die vielen Dinge hier wieder in das kleine Kofferchen kriegen.“

„Cubert.“

De neue Sybille.

„Sam Se's schott geheert, Frau Graatschen, wer in de Seidenfussch eingezoochen is?“

„Ne, wer benne?“

„De berichmte Wimbernellin.“

„Das is wohl eene vons Gabarett?“

„Meja. Sie sinn amer weit in de Guldur gerid? Kenne Garbenlegerin is das.“

„Is ganze Siebderel, wo se friecher gewohnt hat, war egal unterwegs bei die.“

„Nu da. Worn Se schon mal drien in der Seidenfussch?“

„Amer glar. Gleich de finfste Gumbin bin 's gewäsen. Un ich sage bloß: Raanvelhaft!“

„I nee. Is schon ännne Profsezung eingetroffen?“

„Gene? — Dreie!“

„Nicht de Meeschlicheit! Erzähl Se, meine gude Rumblerin, ich bin ganz Ohr.“

„Also Punkt es: Frau Nachbarn, hat de Wimbernellin gesagt, lassen Sie uff. Sie droht ä großer Unfall.“

„Un richtig: Gollte ich doch in andern Tag mit ännner halben Wambel Eier de Dreibe runter.“

„Un alle achte gabutt?“

„Nu naderlich. Kenne Markt un dätzch Fänge warn zum Deisel.“

„Großartig!“

„Wa? Sie schadenfrohes Ruder.“

„Aber ich meine doch de Wimbernellin ihr Dalend.“

„Ach so. Nu heern Se weiter: Se meente, daß mich ä rothhaariger Zingling verfocht.“

„Um Godeswillen. Amende ä Netwer?“

„Dorch Se nur druff: Wie 's gäffern durch 'n Dunnel laasthe, reunt einer hinter mir her un brillt.“

„Ich gann mers! 'sion denken, was 'r gebrillt hat: Hände hoch! Vordmannes 'raus!“

„Nu nee, aber da meente: Sie, Mudder, was 's ginsflicher Joch is, dar bammelt bloß noch an ännner eengchen Haarnadel.“

„Na, un die denn das Individuum noch wärrlich rote Vorstien?“

„Freilich, un ganzen Gobb voll.“

„Da bin 's eengach breet.“

„Aber 's Schenke is de dritte Profsezung: de Wimbernellin sagte: Sieten Sie sich vor ä großen Hunde, dar driecht Ihr Scheglid!“

„Un das is ooch eemetroffen?“

„Dobärrlich. Mei Neffe hat mir de fuffach Marl, die ich 'n gekumbt hadde, nich wiedergegahm. Un mei Alter hat naderlich forschbaren Grad gemacht, weil 's so dämlich gumbiech wate.“

„Ja, aber ich gadiere bloß nich, was das eechentlich mit ä großen Hunde zu dun hat?“

„Nu, Se wissen doch, daß mei Neffe mit 'n Familchen nam' Epil heekt.“

„Nee, die Wimbernellin! Mochren renn 's gleich nach 'Trichlid hin.“

Lene Voigt.

Merkel Humor.

Distance. Kitty war unartig gewesen und ihr Vater hielt es für nötig, sie nachts zu verhaften, ehe er sich morgens in sein Büro begab. Die Nachtigall machte Einbruch, denn als er abends wieder nach Hause kam, rief Kitty, die im Garten spielte, mit kalter Schärfe zur Veranda hinauf: „Mutter, dein Mann kommt nach Hause!“

Der Kuchen. Wenn ich Ihnen jetzt ein Stück Kuchen gebe, sagt die ängstliche Hausfrau an dem Tisch, dann werden Sie doch nicht wieder kommen, nicht wahr?

Sie müssen Ihren Kuchen ja besser kennen als ich, schmunzelt der Koffer.

Nährend. Ein Mann besah eine Wanduhr, auf die er große Stücke hielt. Er erzählte eines Abends seinen Freunden, wie sehr er an dem alten Erbstück hänge und fügte in gerührtem Tone hinzu: „Liebe Freunde, diese Uhr habe ich vierzig Jahre lang jeden Abend aufgezogen.“

Einer von den Gästen hatte die Uhr genauer betrachtet und sagte trocken: „Ich habe mir es doch immer gedacht, daß Sie ein vollkommener Sybist sind: die Uhr braucht ja bloß alle acht Tage aufgezogen zu werden!“

Das Kofferchen.

Ein Handlungsreisender betritt ein Geschäft und verlangt den Inhaber zu sprechen. Der kommt und ruft schon von weitem, er habe nichts nötig und er werde nichts kaufen, es sei also zwecklos, ihm irgendwelche Proben vorzulegen. Aber der Reisende läßt sich nicht abschrecken, sondern packt aus seinem kleinen Kofferchen eine Ummenge von Urteilen aus, die er alle auf dem Tische ausbreitet. Der Chef sieht mit wachsender Erstaunen, was der Reisende alles aus dem kleinen Koffer hervorholt, aber er kann sich nicht entschließen, irgend etwas zu kaufen. Schließlich fragt der Reisende: „Haben Sie noch einen Wunsch, wollen Sie noch irgend etwas sehen?“

„Ja“, sagt der Inhaber, „ja, etwas möchte ich noch gerne sehen.“

„Was denn?“

„Ich möchte für mein Leben gern sehen, wie Sie die vielen Dinge hier wieder in das kleine Kofferchen kriegen.“

„Cubert.“

Der
Begriff
nein
für am
ihre
Ueber,
war,
der
tungs-
ten.
1891
man n
wohn-
Einger-
Längern
Anreg-
fichur)
auch
aus.
erfor-
den
Entwi-
von
amen
Birz
eralls
v o h i
ster
Sä
die
1912/1
Stadtp
— 892
er C
In
1904
Beilen
Straß
1913
un
richtig
of ad
refor:
1912
Baff
ommer
wurde.
wurde
Plume
es, Ch
aufau
Besidh
kauft
healer
An
birke,
Sta b
auffe
ann.
modern
ollana
uftrie,
An
hier
fil
rabilen
nien
zu sein
azu m

Ge
Ein
2) J
Er fah
alles
Denn
prokte
würsch,
nukste,
dian a
ungen
Ropfe
„A
W
was fa
wagga
bin zu
lich die
ternd
will d
hörte
nichtbe
a ruh
oon er
Vorsc
gugeben
mich m
Water
unter ste
rufen,
war au

Oberbürgermeister Graff zum 70. Geburtstag.

Der Ehrenbürger unserer Stadt, Oberbürgermeister Graff, kann heute, am 3. April, seinen 70. Geburtstag begehen, und wenn auch bereits über drei Jahre seit seinem Rücktritt verstrichen sind, nimmt er doch nach wie vor an den Geschicken der Stadt regen Anteil. Unter ihm hat sich die Entwicklung der Stadt Bochum zu ihrer heutigen Bedeutung vollzogen, und daß dieser Übergang mit unendlich vielen Hindernissen verknüpft war, wissen wir alle. Das schnelle Anwachsen der Stadt stellte Aufgaben, die auf allen Verwaltungsbereichen außerordentlich viel Umstich erforderlich machten. So zählte Bochum, als Herr Graff am 29. Mai 1891 als Stadtrat von dem Oberbürgermeister Vollmann eingeführt wurde, erst 49.619 Einwohner, während bei seinem Scheiden die Stadt auf 156.307 Einwohner angewachsen war und eine bereits vorbereitete Eingemeindung noch bevorstand. Das ist ein Unterschied von über 100.000 Menschen. Bei allem, was in dieser langen Zeit in Bochum geschaffen wurde, war es oft die Initiative des Jubilars, die die erste Anregung gab und die in der Folgezeit dann auch in der Stadtkorrespondenzvermittlung ihre Verwirklichung fand. Das schnelle Anwachsen der Stadt wirkte sich auf allen Gebieten der kommunalen Verwaltung aus. Neue öffentliche Einrichtungen mußten ins Leben gerufen werden. Auch die städtische Wohlfahrtspflege erforderte allerlei. Weiter mußte die damals in der ersten Zeit noch kommunale Polizei in den Staatsdienst übergeführt werden. Von großer Bedeutung für die Entwicklung der Stadt wurde die Eingemeindung von 1914, bei der Wietzenhausen, Hamm, Hordel und Grumme mit 37.215 Einwohnern zu Bochum kamen und die ein besonderes Verdienst des Jubilars ist. Wir wollen vor allen Dingen auch nicht die große Arbeit verhehlen, die Oberbürgermeister Graff in der Kreis- und Provinzialverwaltung geleistet hat. Auch an allerhöchster Stelle wurde das durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes am weiß-schwarzen Bande anerkannt.

Schon lange vor dem Kriege ist man in Bochum an die Schaffung eines Gürtels gegangen. 1912/14 wurde man den Rechener Busch, auch der Stadtpark wurde 1892 und 1903 wesentlich erweitert. 1892-94 wurde die Badeanstalt erbaut. 1907 schloß sich die Errichtung der Oberrealschule an der Goethestraße an. 1900 der Bau der Söhre-Mädchenschule an der Amthofstraße. Eine ganze Reihe von Volksschulgebäuden entstanden, so 1904 die Rath Schule Dornierstraße, Rath Schule Weidenbrunn, 1909 die Rath Schule Fahrweg, 1912 die Gv. und Rath Schule Dornierstraße. Weiter wurde 1913 das Reformrealgymnasium Königsallee errichtet. Es war auch ein Glück zu nennen, daß das 1912 in Anstalt genommene Rathaus noch 1914 fertiggestellt werden konnte. 1916/17 wurde der Milchhof geschaffen, über dessen großen Wert für die Milchversorgung wohl nur eine Stimme herrscht. Bereits 1912 hatte man bei Wietzenhausen eine großzügige Wasserwerkungsanlage in Anstalt genommen, die in der Folge ständig weiter ausgebaut wurde. Auch das Kinderheim Wietzenhausen wurde damals angekauft. Der Friedhof Wietzenhausen wurde 1918 eine Erweiterung, bald darauf auch eine schöne Grünanlage durch die Anlage des Ehrenfriedhofs. 1914 wurde ein Markstein in der Geschichte der Kunststadt Bochum, das Volkstheater angekauft und durch einen Umbau zu dem heutigen Stadttheater umgestaltet.

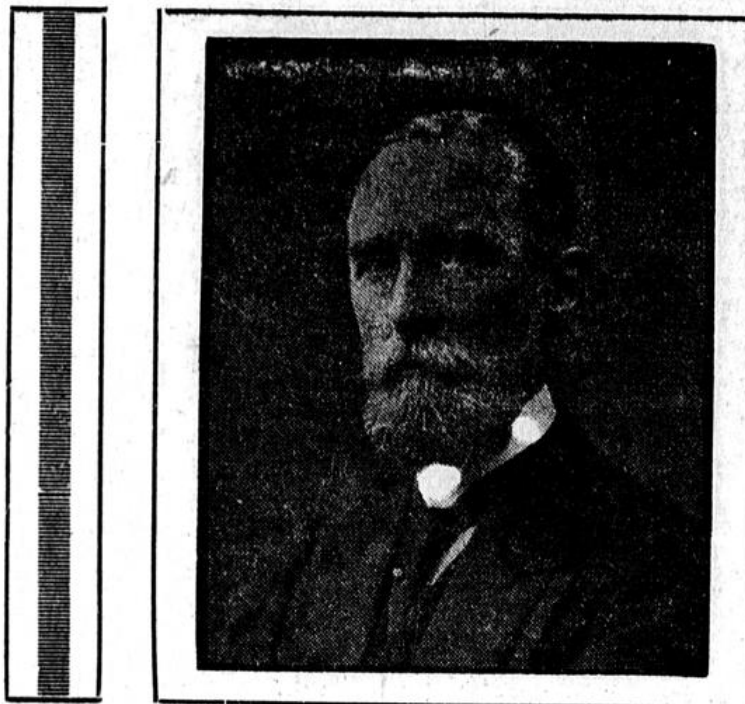
In den 33 Jahren, die der Jubilar in Bochum wirkte, entstanden die schönen Wohnviertel am Stadtpark, im Ehrenfeld und in Wietzenhausen, mit denen noch heute Bochum seine Einlagen kann. In den Außenbezirken wuchsen zudem schmutzige moderne Wohnviertel empor. In der gleichen Zeit vollzog sich auch ein gewaltiger Aufschwung der Industrie, die ihre Anlagen um Bochum herum erweiterte und aus ihnen Riesenerträge machte.

Auf dem Gebiete des Verkehrs kennzeichneten sich die 33 Jahre durch eine beispiellose Entwicklung in Straßenbahnenwesen. Heute strahlen von Bochum ein ganze Reihe von Straßenbahnlinien aus, die das Geschäft- und Erwerbsleben mit seiner heutigen Blüte geführt haben. Den Anfang dazu machte die Eröffnung des Straßenbahnverkehrs

nach Herne 1894, 1895 folgte die Strecke Dortmund-Bochum-Süd, 1896 Bochum-Wattencheid und Bochum-Wanne, und so ging es unter vorläufiger Förderung durch die Stadt alle die Jahre weiter. 1908 wurde die Westf. Straßenbahn ins Leben gerufen, die den von der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn abgelehnten Bau der Linie nach Herne und Gertie durchführte.

So sehen wir auf allen Gebieten ein ständiges Fortwärtstreben, und jetzt nach dem verlorenen Kriege sind alle Hände am Werke, um die Wirtschaft neu aufzubauen.

Oberbürgermeister Graff hat sich hier dienstlich und außerordentlich überall größte Achtung und Wertschätzung erworben. Mit einer lautesten Zustimmung verbindet sich bei ihm eine Pflichttreue seltenen Ausmaßes, die



ihm in Verbindung mit unermüdlichem Arbeitssehr über so manche Schwierigkeit hinweghalf und ihn auch heute noch in zahlreichen Ehrenämtern tätig sein läßt. Seine verständnisvolle Zusammenarbeit mit den städtischen Körperschaften und der Verwaltung sowie nicht zuletzt der Freie wurde ihm bei seinem erfolgreichen Wirken eine besonders wertvolle Stütze. Bei den städtischen Beamten steht der Jubilar noch heute in bestem Andenken.

Auch an ihm ist die Francozeit nicht spurlos vorübergegangen, vom 3.-10. März 1923 war er verhaftet und hat auch sonst durch die Francozeit manches zu dulden gehabt. Und so werden zu seinem Ehrenfest die Glückwünsche aus allen Ecken kommen, denn er hat hier keine Feinde, wohl aber überall Freunde. Möchte es dem Jubilar noch lange, lange verbleiben, der wohlverdienten Ruhe zu pflegen, möchte er noch viele Jahre als unser Ehrenbürger unter uns weilen.

Oberbürgermeister Herr Graff wurde geboren am 3. 4. 1858 zu Deth, Kreis Rees, sein Vater war Bürgermeister. Er wurde als Stadtrat in der Stadtverordnetenversammlung am 29. Mai 1891 eingeführt für die neugeschaffene Stelle gewählt 26. 3. 1891 und hat als solcher bis Ende 1891 unter dem Oberbürgermeister Vollmann und seitdem unter dem Oberbürgermeister Graff bis zu dessen Tode gearbeitet. Am 4. März 1897 wählte man ihn zum 2. Bürgermeister eingeführt in der Stadtverordnetenversammlung am

28. Mai 1897. Als Oberbürgermeister sah 1899 starb, wählten die Stadtverordneten ihn am 27. Oktober 1899 zum 1. Bürgermeister. Als solcher wurde ihm der Titel Oberbürgermeister durch Allerhöchsten Erlaß vom 13. August 1904 verliehen. Es war eine besondere Anerkennung für ihn, daß ihn die Stadtverordneten einstimmig auf weitere 12 Jahre am 29. 9. 1911 wiedewählten. Im Jahre 1913 erhielt er Allerhöchste das Recht zum Tragen der Goldenen Amtsleiste. Auch äußere Anerkennungen blieben ihm nicht verlag. Er erhielt den Orden Adlerorden 4. Klasse, Landwehrdienstauszeichnung 1. Klasse, das Erinnerungszeichen um das Feuerlöschwesen, das Eisener Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande, die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse. Durch Erlaß des Ministers des Innern vom 3. 12. 1909 wurde er zum ständigen Mitglied des Provinzialhauses gewählt. Von 1900 bis 1924 war er im Vorstand des Westfälischen Städtetages, vom 6. 3. 1916 ab Vorsitzender des Westfälischen Städtetages, von 1899 bis 1920 Mitglied des Provinziallandtages, von 1912

bis 1921 Erlahmann im Provinzialparlament. Die Stadtverordnetenversammlung ehrte seine Verdienste um die Stadt dadurch, daß sie ihn am 19. Januar 1925 zum Ehrenbürger der Stadt Bochum ernannte. H.

Ehrung des Jubilars.
-c- Gegen 7.30 Uhr erschien die „Sängervereinigung“, deren Protokoll Graff bekanntlich ist, vor der Wohnung des Oberbürgermeisters und brachte unter ihrem Vorsitzenden Herr Gottschalk und Musikdirektor Ramberg dem Jubilar ein Ständchen. Die S. V. trug vor das „Wienlied“, Melodisches Ständchen, Nibelungenlied, „Immer lustig“. Außerdem wurde dem Geburtstagskind ein herrlicher Blumenkorb als Gebilde überreicht. Mit stichlicher Kühlung dankte Herr Graff für diese Ehrungen. — Etwa eine Stunde später zog die Freie Feuerwehr auf. Sie veranstaltete eine Parade und brachte unter Leitung von Kapellmeister Herr Schöten verschiedene Musikstücke zu Gehör. Der 1. Vorsitzende Herr Schöten überbrachte die Gratulation der Freie. Feuerwehre in herzlichsten Worten, für die mit stichlicher innerer Bewegung der Gedichte vom Fenster der Wohnung aus im Kreise seiner Familie, Kinder und Enkelkinder Dank sagte. Er streifte kurz die Zeit seines Herkommens nach Bochum und wie er damals schon gleich Mitglied der Freie Feuerwehr geworden sei. Dann hat Oberbürgermeister Graff die Herren des Offizierskorps in das Haus. Bei dem Musikstück „Aus der Jugendzeit“ fühlte sich in Erinnerung an die Veranlassung die Mäner leicht geworden.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 3. April.

Neuerungen bei der Westf. Straßenbahn.

Endlich 12-Minuten-Verkehr.
Am Donnerstag, dem 5. April, ist, wie auf der Linie A zwischen Bochum und Hauptbahnhof und Gertie A. Posthofs an Werktagen und Sonntagen ein 12-Minuten-Verkehr eingeführt, um einen schon seit langer Zeit bestehenden Wunsch der Gertie Bevölkerung zu erfüllen. Von Gertie Posthof aus besteht der 12-Minuten-Verkehr an Werktagen von 7.08 Uhr morgens bis abends 20.20 Uhr und an Sonntagen von morgens 8.20 Uhr bis abends 22.20 Uhr. Von Bochum Hauptbahnhof aus besteht der 12-Minuten-Verkehr an Werktagen von morgens 7 Uhr bis abends 20.12 Uhr und an Sonntagen von morgens 7.48 Uhr bis abends 22.12 Uhr. Während der übrigen Früh- und Späthzeit bleibt der bisherige 24-Minuten-Verkehr bestehen.

Die Wagen der Linie B Bochum-Herpen-Südendortmund verkehren während des 12-Minuten-Verkehrs Bochum-Gertie nur zwischen Südendortmund und Wietzenhausen und erhalten hier Anschluß an die 12-Minuten-Wagen Bochum-Gertie. Während der übrigen Zeit fahren sie bis Bochum.

Der 6-Minuten-Verkehr auf der Gertie-Strasse in Bochum wird während der verkehrsreichen Stunden an Werktagen von 18 Uhr bis 20 Uhr abends außerdem beibehalten. Falls das Bedürfnis vorliegt, soll auch in den übrigen Nachmittagsstunden ein 6-Minuten-Verkehr bestehen.

Bergbau und Wasserverhältnisse.

„k- Verursacht der Bergbau mittelbar oder unmittelbar eine allgemeine Schädigung der Wasserverhältnisse, so treten je nach Art dieser Schädigung zwei Behörden in Tätigkeit. Handelt es sich um eine durch den Bergbau verursachte Wasserentziehung, ist die Bergpolizei zuständig. Bei der Zuleitung von Grubenwasser oder sonstigen Abwässern in Wasserläufe, sehen die wasserrechtlichen Bestimmungen das Mitwirken der wasserpolizeilichen Behörden (allgemeine Wasserbehörde) vor. Das Recht ebenso wie die Pflicht, die Abwässer ihrer Genossenschaftsmitglieder und unter ihnen namentlich die der Bergwerke in die von ihr zu regelnden Wasserläufe aufzunehmen, hat im Ruhrgebiet die Genossenschaft. Zu der landespolizeilichen Prüfung der Betriebspläne über die Führung von Abwässern in die Gruben und ihre Nebenläufe oder der Betriebspläne über bergbauliche Anlagen, die eine Veränderung der Anlagen der Genossenschaft erfordert, macht, wird deshalb die Genossenschaft regelmäßig vom Oberbergamt in Dortmund ausgehoben.

Die neuen Uebergangstarife.

Der erste Tag.
Am Sonntag, 1. April, traten die neuen Uebergangstarife der Straßenbahnen des mittleren Ruhrgebietes in Kraft. Für die Schaffner war es bei dem starken Sonntagverkehr keine leichte Aufgabe, die Berechnung leicht durchzuführen. Ein und wieder gab es auf den Uebergangsbahnen Beanstandungen wegen nicht richtig ausgegebenen Fahrtscheinen. Nach Anpassung des Schaffnerpersonals an die neuen Verhältnisse werden die Anlagen der Straßenbahn über unrichtig berechnetes Fahrgeld bald aufbessern. Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn hat vom 1. April ab eine vollständige neue Fahrtscheinfertigung kleinen Formats herausgegeben. Die bisher üblichen großen Fahrtscheine sind ganz in Verfall gekommen. Die neuen Fahrtscheine zeigen in grünem Aufdruck den zu erlegenden Fahrpreis. Vorher war nur die Anzahl der zurückzulegenden Teilstrecken darauf verzeichnet. Gleichzeitig mit dem Durchgangstarif ist bei der Kinderbeschränkung folgende neue Tarifbestimmung zur Durchführung gekommen: „Kinder im Alter von 6-10 Jahren werden zum halben Fahrpreis befördert.“

Generaldirektor Sturm
Ein Roman unserer Tage von Eddy Beuth
(Nachdruck verboten.)

12) Draußen marierte der Vertreter des Stahlwerkes. Er sah nicht auf der Tür des Direktors und mußte alles mit angeht haben. — Unangenehme Sache! Wenn er das verdamte Geld nicht nach Hause brachte, tröste wieder die Frau tagelang. Er war jung und hübsch, und er war ein toller Kerl, der immer zitierte. Keine Ruhe hatte man Tag und Nacht, soviel man auch arbeitete. Das ging dem Vertreter im Kopf herum, als er mit dem Vertreter wegen der Lieferungen verhandelte. Der sah ihn lachend an: „Könnte man nicht zusammen ein Extragehästchen machen?“

„Wie das?“ fragte Schüdelkopf ahnungslos. „Was brauchen die zu den leichtesten Fliegengelen das schwerste Material, mit dem man sonst Eisenbahnwagen baut? Die Sorte I b tut es genau so. Ich bin inzwischen Jahre in der Branche.“

wenn das zu verarbeitende Material durch ihre Hände geht. Das Reichen ist so unsichtbar angebracht, daß nur einer, der Gesicht weiß, darauf kommt, und das liegt dann bei ihnen. Ich kann mich immer auf einen Reichen verlassen.“

Der Vertreter ließ sich gelassen eine Zigarette an, Schüdelkopf aber stand und fand, als habe ihn einer mit einem eisernen Hammer auf den Kopf geschlagen. Die Tür des Direktors öffnete sich und Sturm kam heraus, zum Besonderen gestrichelt, den Hut auf dem Kopf. Er grüßte den Vertreter der Arbeiter und sagte in seiner ruhigen Art zu seinem Vorgesetzten, dessen Wille er auf die Soeben mit ihm gekaufte Auseinandersetzung

„Nichts für ungut, Schüdelkopf, ein anständiger Kerl muß rechnen lernen!“

Die „n waren wieder allein, und der Vertreter sagte hässlich lächelnd: „Rechnen! Sehr gut, wenn er sich alles leistet, eine schöne Frau zu Hause und eine schöne Geliebte außerhalb! Tragen die keine Belohnung? Können die Villa nicht? Und die Autos, die er in Betrieb hat? Die, die für ihn arbeiten, sollen rechnen, die dürfen nichts als rechnen, damit er sich alles leisten kann!“

„Na, ja, so ist es“, wollte Schüdelkopf rufen, wenn man seiner Frau einen Belohnung und schöne Kleider und Güte, daß sie ausbleibt wie eine Dame. Da hat man eben so schöne Stunden wie die Reichen.“

Aber er brachte kein Wort über die Lippen, seine seinen Hut auf und ging an dem Fenster vorbei. Kein, und tausendmal nein! Er war viele, viele Jahre im Betrieb, er machte keine Schmeichelei.

Der Grandfide aber, der Vertreter der Arbeiter, lächelte ein böshafte Lächeln: „Nun reiche du nur eine ganze Woche mit einem Pumpenbohrer von altem 50 Mark. Die Szene, die deine Frau dir macht, mein Alter, du entsetzt mir nicht!“

Und der Verkäufer hatte richtig spekuliert. Der alte Mann, der seine schöne, junge Frau zu verlieren fürchtete, wenn er ihre Wünsche nicht befriedigte, war ein glänzendes Spekulationsobjekt. Der da war ihm zur rechten Stunde in die Arme gelaufen.

Das Material wurde geliefert und von Schüdelkopf geprüft, ob es in die Fabrikräume weiterging. Die Reichen waren von lüdniger Hand leicht zu entfernen und der gekaufte Pumpenbohrer von Sorte I a und Sorte I b genügte, alle Namen einer jungen Frau zu betriebligen Schüdelkopf war so glücklich wie noch nie im Leben.

Der alte Major D., der als Stabsbesitzer fungierte, gab der schönen jungen Frau in dem hellgrünen Komplet das Schriftstück zur eigenhändigen Unterschrift. „Monta, Gräfin von Debra-Groningen“, schrieb sie mit ihrer großen feinen Handschrift und setzte lächelnd noch einen biden Schmuckel darunter. Der junge Ehegatte unterschrieb ebenfalls, ihm war es peinlich, daß seine Frau ein wenig ältliche und seine Gedanken immer wieder um den einen Punkt kreisten, wozu das alles, mochte es ja doch vorbei.

Die Trauzeugen waren der Generaldirektor Sturm und der kleine Bellemann. Frau Rosa hatte es sich nicht nehmen lassen, in großer Aufmachung ihre Tochter, die „Frau Gräfin“, zum Standesamt zu begleiten. Sie sah im Vorzimmer bei der kleinen Handwerkerfamilie, die in ihrer unbedingten Aufmachung soviel mehr ausstrahlte und sich in gepumptem Sonntagsstaat sehr unglücklich vorkam. Die Braut, die in ihren roten, biden Schößen selb einen großen Strauß bunter Blumen trug, sah glücklich zu ihrem Bräutigam auf, der neben ihr stand. Der Anführer ließ ihm in Schanden von der Stirn, aber nun war kein Entweichen mehr möglich, mehrere harte Männer hielten Wache.

„Ich habe einen Durst“, sagte der ansehende Obermann, wenn man nur wüßte, wie lange es dauern noch dauert, könnte man schnell einen Lieben geben, das war für Frau Rosa der geeignete Moment, in das Gespräch einzugreifen.

Der Graf von Debra-Groningen heiratete meine Tochter. Die Gesellschaften werden bald hier anwesend sein“, meinte sie stolz.

So ein Kratz“, sagte der junge Tischler lachend, „daß ich ja laus war feiner!“

Die anderen tuschelten zusammen, in tiefen Kreisen interessierte einen kein Graf, aber Rosa fuhr unbeirrt fort: „Meine Tochter, die Frau Gräfin, ist Ihnen viel leicht bekannt, sie ist die berühmte Schauspielerin Monta Zimran.“

Kramphoff hielt die Tischlerbraut ihren Blumenstrauch fest, das war ja interessant, was sie hier erlebte. Ein leibhaftiger Graf und eine Theaterprinzessin, das klang, als wenn man einen Roman liest. Der Bräutigam aber meinte etwas lakisch, denn er kannte keine Parteien.

„Ein großes Glas Bier wäre mir lieber, Madam, was ich nicht mit der Tochter an.“

Frau Rosa aber sagte gekränkt zu sich selber: „Das hat man haben, wenn man feinfühlig ist zu die Reut“, als Gräfinmutter muß ich mich anders nehmen.“

Da ging die Tür auf, alle Gespräche verstummten und die kleine Gesellschaft, von dem freundlichen Major geleitet, kam aus dem Amtszimmer. Ausert kam die junge Frau, das arme Gesicht von der Unruhe der Zeremonie leicht gerötet, ein großer Rosenkranz lag ihr lose im Arm und ihr Lächeln, dies glückselige Lächeln, entwarfnete die Leute, die da saßen. Die Männer riefen unwillkürlich die Ahnlinie vom Kopf, die sie bis dahin nicht abgelegt hatten.

Rosa lief zu ihrer Tochter, umarmte sie theatralisch und rief: „Ich gratuliere dir, mein gutes Kind!“

„Daß doch die Komödie“, flüsterte Monta, beiläufig berührt. Und auch die drei Herren ihrer Gesellschaft konnten verlegen die Wände.

Debra stand da, den Hut in der Hand, das Gesicht vor Scham errötend, ihm war es, als habe ihn ein Weißfischhieb getroffen.

Die Tischlerbraut aber fand auf, eine der jungen Frauen ein paar Schritte entgegen und streckte ihr verlegen lächelnd die Hand entgegen: „Ich gratuliere auch Ihnen, junge Frau, und flücht zu dem neben ihr stehenden Sturm wendend: „Und auch Ihrem Herrn Vater.“

Schließlich schüttelte ihr Monta die Hand und wünschte ihr das beste Glück. Sturm stand etwas geniert lächelnd daneben. Solche Szenen waren nicht noch seinem Geschmack. Monta aber sah sich um. Ein paar Schritte von ihr, kaum dazu geblendet, stand der, dem sie eben ihr Wort gegeben hatte, ihm eine treue Frau zu sein.

„Überkommen Sie!“ wandte sich Monta an ihn, und dann das Sonderbare dieser Unruhe empfanden: „Komm doch bitte, und danke den Leuten, die uns so lieb Glück wünschen.“

Debra trat hinzu, drückte all den Leuten die Hände, die sie ihm bereitwillig entgegenstreckten und lächelte sich tiefunglücklich in der ihm aufzunehmenden Rolle. Der Stabsamtsdiener ging mit den Papieren der neuen Partei ins Amtszimmer und rief aus der Tür: „Bitte die nächste Partei, Fraulein Minna Wachsella und Herr Tischlermeister Oswald Lafemann, bitte die Trauzeugen.“

Die kleine Gruppe setzte sich umschlingend in Bewegung und die anderen gingen aus der Tür, vom Tischler geleitet erwartenden Amtsdieners geleitet. (Fort. folgt.)

maliges Zugen mit der herrlich erhellenden Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen wunderbaren Einblendglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Beseitigung der durch sie selbst konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit geschäumtem Vorkieselsäure. Goulaine Speisereste Zahnpulverkristallen als Ursache des Abblein Mundgeruchs werden rasch beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Packung 50 Pfg. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pfg., dann 100 Pfg. 1.25 (weiße Vorkies) für Herren 1.25 (harte Vorkies). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift

Am 31. März ds. Jrs. verunglückte auf unserer Schachtanlage 10 der

Seliger

Herr Ernst Rottmann.

Der Verstorbene stand 14 Jahre in unseren Diensten. Er war ein gewissenhafter Beamter, der seinen Dienst stets in vorbildlicher Pflichttreue versah und unsere Zufriedenheit und Wertschätzung in vollstem Masse genoss.

Wir bedauern seinen Verlust in aufrichtiger Trauer und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bochum, den 2. April 1928.

**Gewerkschaft
ver. Constanin der Große.**

Nachruf.

Am 31. März 1928 entschlief die

Lehrerin

Fraulein Anna Tegethoff.

Sie war seit dem 9. April 1907 in Bochum-Riemke angestellt. Nach einer kurzen, schweren Krankheit wurde sie unerwartet schnell durch den Tod aus ihrer Berufsarbeit abgerufen. Eine pflichttreue, vorbildliche Lehrerin und Erzieherin, die ihre ganze Kraft in den Dienst der ihr anvertrauten Jugend stellte, ist mit ihr dahingegangen.

Wir werden das Andenken der Verstorbenen in Ehren halten.

Bochum, den 2. April 1928.

Die Stadtschuldeputation.

Schulgeld für das Schuljahr 1928/29.

Schwere Lehrentschädigung:

Das Schulgeld für das Schuljahr 1928/29 beträgt vom 1. April 1928 ab je Schüler oder Schülerin 200.— RM jährlich. Für auswärtige Schüler — Schülerinnen — wird ein Zuschlag von 25 Prozent erhoben.

Das Schulgeld ist in monatlichen Teilbeträgen zu zahlen. Es haben zu zahlen:

a) **Einheimische Schüler und Schülerinnen:**

für den 1. und 2. Monat eines jeden Vierteljahres je 17.— RM für den 3. Monat eines jeden Vierteljahres 16.— RM

b) **Auswärtige Schüler und Schülerinnen:**

für den 1. und 2. Monat eines jeden Vierteljahres je 21.— RM für den 3. Monat eines jeden Vierteljahres 20.50 RM

Mädchenmittelschule:
Das Schulgeld beträgt für jede Schülerin 108.— RM jährlich, der Auswärtigenzuschlag 25 Prozent.

Das Schulgeld ist in monatlichen Teilbeträgen zu zahlen. Einheimische Schülerinnen zahlen monatlich 3.— RM, Auswärtige Schülerinnen zahlen monatlich 11.25 RM.

Das Schulgeld ermäßigt sich für das 2. Kind eines Erziehungsberechtigten um 25 Prozent, für das 3. Kind um 50 Prozent; das 4. und jedes weitere Kind, das eine schulpflichtige Schülerin ist, schuldfrei, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse des Erziehungsberechtigten eine Ermäßigung rechtfertigen.

Anträge auf Gewährung der Ermäßigung sind unter Vorlegung von amtlichen Unterlagen und des letzten Schulzeugnisses, aus denen das Alter und der Schulbesuch ersichtlich sind, mündlich oder schriftlich beim Schulamt, Trantgasse 5, Eingang F, Zimmer 108, zu stellen.
Bochum, den 29. März 1928.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 5. April 1928 wird auf der Linie A zwischen Bochum Hbf. und Gerthe Apotheke ein 12-Minuten-Verkehr eingeführt.

Die Wagen der Linie B Bochum-Harpen-Lütgendortmund fahren während des 12-Minuten-Verkehrs zwischen Lütgendortmund und Abzweigung Harpen und erhalten hier Anschluss an die 12-Minuten-Wagen der Linie A.

Westfälische Straßenbahn G.m.b.H.
in Gerthe.

Verdingung.

Zum Um- und Erweiterungsbau der evgl. Volksschule, Witterer Straße 61 zur Verwaltungsakademie soll die Lieferung der Treppentufen und die Ausführung sonstiger Kunstfeinarbeiten vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen auf Zimmer 61 des Stadtbauamtes, Hochbauabteilung I, Trantgasse 7, Eingang B zur Einsicht auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Zuführung durch die Post erfolgt nicht.

Verdieselte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Freitag, den 13. April ds. Jrs., vormittags 11 Uhr an die oben bezeichnete Dienststelle einzureichen, woselbst um diese Zeit die Öffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.

Bochum, den 31. März 1928.

Der Magistrat.

Ausschreibung von Pflasterarbeiten.

Die Erd- und Pflasterarbeiten für die Erweiterung der Dorfener Straße zwischen Feldpferstraße und Hindenburgplatz, sollen im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können bei der Straßenbauabteilung des Stadtbauamtes im städtischen Verwaltungsgebäude, Trantgasse 7, Eingang B, Zimmer 48-50 gegen Zahlung von 3 RM in Empfang genommen werden.

Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Mittwoch, den 17. April 1928, vormittags 11 Uhr, bei der Straßenbauabteilung einzureichen.

Verpätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.

Bochum, den 30. März 1928.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

über das Ergebnis der Wahl der Vertreter der Arbeitgeber und Versicherer im Vorstand der Innungs-Frankfurter der Tischler-Zwangsinnung in Bochum.

Die Wahl der nachstehend genannten Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherer ist ohne Stimmabgabe erfolgt, da nur je eine Vorschlagsliste beim Ratlenvorstand eingereicht worden ist.

1. Bollmer, Josef, Tischlermeister.
2. Heile, Albert, Tischlermeister.
3. Mehschein, Ernst, Tischler.
4. Pieper, Wilhelm, Tischler.
5. Ras, Karl, Tischler.
6. Seiflich, Josef, Tischler.

Als Ersatzmänner treten die auf den fraglichen gleichen Wahlvorschlügen gültig vorgeschlagenen Bewerber in der Reihenfolge ihrer Benennung ein. Die Namen der Ersatzmänner können in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb eines Monats nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses beim Versicherungsamt des Statistisches Bochum in Bochum angefochten werden, welches über die Anfechtung, entscheidet.
Bochum, den 2. April 1928.

Der Vorstand der Innungs-Frankfurter der Tischler-Zwangsinnung in Bochum.
Vollmer, Vorsitzender.

Einfamilienhaus

oder größere Etage von 8 oder mehr Zimmern zum 1. Juli zu mieten gesucht, möglichst Stadtpark- oder Ehrenfeldviertel. Evtl. kann Teilzahlung in Berlin-Grunewald zur Verfügung gestellt werden.

Maschinenfabrik Gebr. Eickhoff.

Trendl. möbl. Zimmer
sowie zu vermieten.

Bochum-Grumme, Josefstraße 52
2. Etg.



Dieser Hut

= die neueste Modeform = wird auch Sie famos kleiden.

Bitte probieren Sie ihn auf bei



OFFSZANKA
BOCHUM • HOCHSTR. 3

Bochumer Arbeiter- u. Landm.-Verein.
1. Bezirk.
Mittwoch, d. 4. April
Beerdigung
des Kameraden
Adam Tepel.
Antritt: 9 Uhr
nachm. im Vereinslof.
Belten, Allee 11.

Infolge
eigener Fabrikation
erhalten Sie
Wäsche
Händig zu konfektur-
bilden, Breiten,
insbesondere
Oberhemden
u. **Damen-Wäsche**
auf Wunsch auch
nach Maß ohne
jeden Preiszuschlag.
Oberhemden
mit **Kragen**
von 3.50 RM. an.

Mittgebrachte Stoffe
werden wunschgemäß
verarbeitet
bei billiger Berechnung.
Spezial-Wäschehaus
Rösser
Kaiserstraße 3
am Wilhelmplatz
Telephon 5077

Harry Wolli
Steuerberatung
Rechtsbüro
Lilienstraße 6
Telefon 1461.

Zwangs-Versteigerung.
Am Mittwoch, den
4. April, vormittags
11 Uhr, werde ich
in Bochum folgende
Gegenstände:

1. ein Klavier
2. ein Schreibe-
schrank
3. ein Klavier
4. ein Schreibe-
schrank
5. ein Klavier
6. ein Schreibe-
schrank
7. ein Klavier
8. ein Schreibe-
schrank
9. ein Klavier
10. ein Schreibe-
schrank
11. ein Klavier
12. ein Schreibe-
schrank
13. ein Klavier
14. ein Schreibe-
schrank
15. ein Klavier
16. ein Schreibe-
schrank
17. ein Klavier
18. ein Schreibe-
schrank
19. ein Klavier
20. ein Schreibe-
schrank
21. ein Klavier
22. ein Schreibe-
schrank
23. ein Klavier
24. ein Schreibe-
schrank
25. ein Klavier
26. ein Schreibe-
schrank
27. ein Klavier
28. ein Schreibe-
schrank
29. ein Klavier
30. ein Schreibe-
schrank
31. ein Klavier
32. ein Schreibe-
schrank
33. ein Klavier
34. ein Schreibe-
schrank
35. ein Klavier
36. ein Schreibe-
schrank
37. ein Klavier
38. ein Schreibe-
schrank
39. ein Klavier
40. ein Schreibe-
schrank
41. ein Klavier
42. ein Schreibe-
schrank
43. ein Klavier
44. ein Schreibe-
schrank
45. ein Klavier
46. ein Schreibe-
schrank
47. ein Klavier
48. ein Schreibe-
schrank
49. ein Klavier
50. ein Schreibe-
schrank
51. ein Klavier
52. ein Schreibe-
schrank
53. ein Klavier
54. ein Schreibe-
schrank
55. ein Klavier
56. ein Schreibe-
schrank
57. ein Klavier
58. ein Schreibe-
schrank
59. ein Klavier
60. ein Schreibe-
schrank
61. ein Klavier
62. ein Schreibe-
schrank
63. ein Klavier
64. ein Schreibe-
schrank
65. ein Klavier
66. ein Schreibe-
schrank
67. ein Klavier
68. ein Schreibe-
schrank
69. ein Klavier
70. ein Schreibe-
schrank
71. ein Klavier
72. ein Schreibe-
schrank
73. ein Klavier
74. ein Schreibe-
schrank
75. ein Klavier
76. ein Schreibe-
schrank
77. ein Klavier
78. ein Schreibe-
schrank
79. ein Klavier
80. ein Schreibe-
schrank
81. ein Klavier
82. ein Schreibe-
schrank
83. ein Klavier
84. ein Schreibe-
schrank
85. ein Klavier
86. ein Schreibe-
schrank
87. ein Klavier
88. ein Schreibe-
schrank
89. ein Klavier
90. ein Schreibe-
schrank
91. ein Klavier
92. ein Schreibe-
schrank
93. ein Klavier
94. ein Schreibe-
schrank
95. ein Klavier
96. ein Schreibe-
schrank
97. ein Klavier
98. ein Schreibe-
schrank
99. ein Klavier
100. ein Schreibe-
schrank

1. ein Klavier
2. ein Schreibe-
schrank
3. ein Klavier
4. ein Schreibe-
schrank
5. ein Klavier
6. ein Schreibe-
schrank
7. ein Klavier
8. ein Schreibe-
schrank
9. ein Klavier
10. ein Schreibe-
schrank
11. ein Klavier
12. ein Schreibe-
schrank
13. ein Klavier
14. ein Schreibe-
schrank
15. ein Klavier
16. ein Schreibe-
schrank
17. ein Klavier
18. ein Schreibe-
schrank
19. ein Klavier
20. ein Schreibe-
schrank
21. ein Klavier
22. ein Schreibe-
schrank
23. ein Klavier
24. ein Schreibe-
schrank
25. ein Klavier
26. ein Schreibe-
schrank
27. ein Klavier
28. ein Schreibe-
schrank
29. ein Klavier
30. ein Schreibe-
schrank
31. ein Klavier
32. ein Schreibe-
schrank
33. ein Klavier
34. ein Schreibe-
schrank
35. ein Klavier
36. ein Schreibe-
schrank
37. ein Klavier
38. ein Schreibe-
schrank
39. ein Klavier
40. ein Schreibe-
schrank
41. ein Klavier
42. ein Schreibe-
schrank
43. ein Klavier
44. ein Schreibe-
schrank
45. ein Klavier
46. ein Schreibe-
schrank
47. ein Klavier
48. ein Schreibe-
schrank
49. ein Klavier
50. ein Schreibe-
schrank
51. ein Klavier
52. ein Schreibe-
schrank
53. ein Klavier
54. ein Schreibe-
schrank
55. ein Klavier
56. ein Schreibe-
schrank
57. ein Klavier
58. ein Schreibe-
schrank
59. ein Klavier
60. ein Schreibe-
schrank
61. ein Klavier
62. ein Schreibe-
schrank
63. ein Klavier
64. ein Schreibe-
schrank
65. ein Klavier
66. ein Schreibe-
schrank
67. ein Klavier
68. ein Schreibe-
schrank
69. ein Klavier
70. ein Schreibe-
schrank
71. ein Klavier
72. ein Schreibe-
schrank
73. ein Klavier
74. ein Schreibe-
schrank
75. ein Klavier
76. ein Schreibe-
schrank
77. ein Klavier
78. ein Schreibe-
schrank
79. ein Klavier
80. ein Schreibe-
schrank
81. ein Klavier
82. ein Schreibe-
schrank
83. ein Klavier
84. ein Schreibe-
schrank
85. ein Klavier
86. ein Schreibe-
schrank
87. ein Klavier
88. ein Schreibe-
schrank
89. ein Klavier
90. ein Schreibe-
schrank
91. ein Klavier
92. ein Schreibe-
schrank
93. ein Klavier
94. ein Schreibe-
schrank
95. ein Klavier
96. ein Schreibe-
schrank
97. ein Klavier
98. ein Schreibe-
schrank
99. ein Klavier
100. ein Schreibe-
schrank

1. ein Klavier
2. ein Schreibe-
schrank
3. ein Klavier
4. ein Schreibe-
schrank
5. ein Klavier
6. ein Schreibe-
schrank
7. ein Klavier
8. ein Schreibe-
schrank
9. ein Klavier
10. ein Schreibe-
schrank
11. ein Klavier
12. ein Schreibe-
schrank
13. ein Klavier
14. ein Schreibe-
schrank
15. ein Klavier
16. ein Schreibe-
schrank
17. ein Klavier
18. ein Schreibe-
schrank
19. ein Klavier
20. ein Schreibe-
schrank
21. ein Klavier
22. ein Schreibe-
schrank
23. ein Klavier
24. ein Schreibe-
schrank
25. ein Klavier
26. ein Schreibe-
schrank
27. ein Klavier
28. ein Schreibe-
schrank
29. ein Klavier
30. ein Schreibe-
schrank
31. ein Klavier
32. ein Schreibe-
schrank
33. ein Klavier
34. ein Schreibe-
schrank
35. ein Klavier
36. ein Schreibe-
schrank
37. ein Klavier
38. ein Schreibe-
schrank
39. ein Klavier
40. ein Schreibe-
schrank
41. ein Klavier
42. ein Schreibe-
schrank
43. ein Klavier
44. ein Schreibe-
schrank
45. ein Klavier
46. ein Schreibe-
schrank
47. ein Klavier
48. ein Schreibe-
schrank
49. ein Klavier
50. ein Schreibe-
schrank
51. ein Klavier
52. ein Schreibe-
schrank
53. ein Klavier
54. ein Schreibe-
schrank
55. ein Klavier
56. ein Schreibe-
schrank
57. ein Klavier
58. ein Schreibe-
schrank
59. ein Klavier
60. ein Schreibe-
schrank
61. ein Klavier
62. ein Schreibe-
schrank
63. ein Klavier
64. ein Schreibe-
schrank
65. ein Klavier
66. ein Schreibe-
schrank
67. ein Klavier
68. ein Schreibe-
schrank
69. ein Klavier
70. ein Schreibe-
schrank
71. ein Klavier
72. ein Schreibe-
schrank
73. ein Klavier
74. ein Schreibe-
schrank
75. ein Klavier
76. ein Schreibe-
schrank
77. ein Klavier
78. ein Schreibe-
schrank
79. ein Klavier
80. ein Schreibe-
schrank
81. ein Klavier
82. ein Schreibe-
schrank
83. ein Klavier
84. ein Schreibe-
schrank
85. ein Klavier
86. ein Schreibe-
schrank
87. ein Klavier
88. ein Schreibe-
schrank
89. ein Klavier
90. ein Schreibe-
schrank
91. ein Klavier
92. ein Schreibe-
schrank
93. ein Klavier
94. ein Schreibe-
schrank
95. ein Klavier
96. ein Schreibe-
schrank
97. ein Klavier
98. ein Schreibe-
schrank
99. ein Klavier
100. ein Schreibe-
schrank

1. ein Klavier
2. ein Schreibe-
schrank
3. ein Klavier
4. ein Schreibe-
schrank
5. ein Klavier
6. ein Schreibe-
schrank
7. ein Klavier
8. ein Schreibe-
schrank
9. ein Klavier
10. ein Schreibe-
schrank
11. ein Klavier
12. ein Schreibe-
schrank
13. ein Klavier
14. ein Schreibe-
schrank
15. ein Klavier
16. ein Schreibe-
schrank
17. ein Klavier
18. ein Schreibe-
schrank
19. ein Klavier
20. ein Schreibe-
schrank
21. ein Klavier
22. ein Schreibe-
schrank
23. ein Klavier
24. ein Schreibe-
schrank
25. ein Klavier
26. ein Schreibe-
schrank
27. ein Klavier
28. ein Schreibe-
schrank
29. ein Klavier
30. ein Schreibe-
schrank
31. ein Klavier
32. ein Schreibe-
schrank
33. ein Klavier
34. ein Schreibe-
schrank
35. ein Klavier
36. ein Schreibe-
schrank
37. ein Klavier
38. ein Schreibe-
schrank
39. ein Klavier
40. ein Schreibe-
schrank
41. ein Klavier
42. ein Schreibe-
schrank
43. ein Klavier
44. ein Schreibe-
schrank
45. ein Klavier
46. ein Schreibe-
schrank
47. ein Klavier
48. ein Schreibe-
schrank
49. ein Klavier
50. ein Schreibe-
schrank
51. ein Klavier
52. ein Schreibe-
schrank
53. ein Klavier
54. ein Schreibe-
schrank
55. ein Klavier
56. ein Schreibe-
schrank
57. ein Klavier
58. ein Schreibe-
schrank
59. ein Klavier
60. ein Schreibe-
schrank
61. ein Klavier
62. ein Schreibe-
schrank
63. ein Klavier
64. ein Schreibe-
schrank
65. ein Klavier
66. ein Schreibe-
schrank
67. ein Klavier
68. ein Schreibe-
schrank
69. ein Klavier
70. ein Schreibe-
schrank
71. ein Klavier
72. ein Schreibe-
schrank
73. ein Klavier
74. ein Schreibe-
schrank
75. ein Klavier
76. ein Schreibe-
schrank
77. ein Klavier
78. ein Schreibe-
schrank
79. ein Klavier
80. ein Schreibe-
schrank
81. ein Klavier
82. ein Schreibe-
schrank
83. ein Klavier
84. ein Schreibe-
schrank
85. ein Klavier
86. ein Schreibe-
schrank
87. ein Klavier
88. ein Schreibe-
schrank
89. ein Klavier
90. ein Schreibe-
schrank
91. ein Klavier
92. ein Schreibe-
schrank
93. ein Klavier
94. ein Schreibe-
schrank
95. ein Klavier
96. ein Schreibe-
schrank
97. ein Klavier
98. ein Schreibe-
schrank
99. ein Klavier
100. ein Schreibe-
schrank

1. ein Klavier
2. ein Schreibe-
schrank
3. ein Klavier
4. ein Schreibe-
schrank
5. ein Klavier
6. ein Schreibe-
schrank
7. ein Klavier
8. ein Schreibe-
schrank
9. ein Klavier
10. ein Schreibe-
schrank
11. ein Klavier
12. ein Schreibe-
schrank
13. ein Klavier
14. ein Schreibe-
schrank
15. ein Klavier
16. ein Schreibe-
schrank
17. ein Klavier
18. ein Schreibe-
schrank
19. ein Klavier
20. ein Schreibe-
schrank
21. ein Klavier
22. ein Schreibe-
schrank
23. ein Klavier
24. ein Schreibe-
schrank
25. ein Klavier
26. ein Schreibe-
schrank
27. ein Klavier
28. ein Schreibe-
schrank
29. ein Klavier
30. ein Schreibe-
schrank
31. ein Klavier
32. ein Schreibe-
schrank
33. ein Klavier
34. ein Schreibe-
schrank
35. ein Klavier
36. ein Schreibe-
schrank
37. ein Klavier
38. ein Schreibe-
schrank
39. ein Klavier
40. ein Schreibe-
schrank
41. ein Klavier
42. ein Schreibe-
schrank
43. ein Klavier
44. ein Schreibe-
schrank
45. ein Klavier
46. ein Schreibe-
schrank
47. ein Klavier
48. ein Schreibe-
schrank
49. ein Klavier
50. ein Schreibe-
schrank
51. ein Klavier
52. ein Schreibe-
schrank
53. ein Klavier
54. ein Schreibe-
schrank
55. ein Klavier
56. ein Schreibe-
schrank
57. ein Klavier
58. ein Schreibe-
schrank
59. ein Klavier
60. ein Schreibe-
schrank
61. ein Klavier
62. ein Schreibe-
schrank
63. ein Klavier
64. ein Schreibe-
schrank
65. ein Klavier
66. ein Schreibe-
schrank
67. ein Klavier
68. ein Schreibe-
schrank
69. ein Klavier
70. ein Schreibe-
schrank
71. ein Klavier
72. ein Schreibe-
schrank
73. ein Klavier
74. ein Schreibe-
schrank
75. ein Klavier
76. ein Schreibe-
schrank
77. ein Klavier
78. ein Schreibe-
schrank
79. ein Klavier
80. ein Schreibe-
schrank
81. ein Klavier
82. ein Schreibe-
schrank
83. ein Klavier
84. ein Schreibe-
schrank
85. ein Klavier
86. ein Schreibe-
schrank
87. ein Klavier
88. ein Schreibe-
schrank
89. ein Klavier
90. ein Schreibe-
schrank
91. ein Klavier
92. ein Schreibe-
schrank
93. ein Klavier
94. ein Schreibe-
schrank
95. ein Klavier
96. ein Schreibe-
schrank
97. ein Klavier
98. ein Schreibe-
schrank
99. ein Klavier
100. ein Schreibe-
schrank

1. ein Klavier
2. ein Schreibe-
schrank
3. ein Klavier
4. ein Schreibe-
schrank
5. ein Klavier
6. ein Schreibe-
schrank
7. ein Klavier
8. ein Schreibe-
schrank
9. ein Klavier
10. ein Schreibe-
schrank
11. ein Klavier
12. ein Schreibe-
schrank
13. ein Klavier
14. ein Schreibe-
schrank
15. ein Klavier
16. ein Schreibe-
schrank
17. ein Klavier
18. ein Schreibe-
schrank
19. ein Klavier
20. ein Schreibe-
schrank
21. ein Klavier
22. ein Schreibe-
schrank
23. ein Klavier
24. ein Schreibe-
schrank
25. ein Klavier
26. ein Schreibe-
schrank
27. ein Klavier
28. ein Schreibe-
schrank
29. ein Klavier
30. ein Schreibe-
schrank
31. ein Klavier
32. ein Schreibe-
schrank
33. ein Klavier
34. ein Schreibe-
schrank
35. ein Klavier
36. ein Schreibe-
schrank
37. ein Klavier
38. ein Schreibe-
schrank
39. ein Klavier
40. ein Schreibe-
schrank
41. ein Klavier
42. ein Schreibe-
schrank
43. ein Klavier
44. ein Schreibe-
schrank
45. ein Klavier
46. ein Schreibe-
schrank
47. ein Klavier
48. ein Schreibe-
schrank
49. ein Klavier
50. ein Schreibe-
schrank
51. ein Klavier
52. ein Schreibe-
schrank
53. ein Klavier
54. ein Schreibe-
schrank
55. ein Klavier
56. ein Schreibe-
schrank
57. ein Klavier
58. ein Schreibe-
schrank
59. ein Klavier
60. ein Schreibe-
schrank
61. ein Klavier
62. ein Schreibe-
schrank
63. ein Klavier
64. ein Schreibe-
schrank
65. ein Klavier
66. ein Schreibe-
schrank
67. ein Klavier
68. ein Schreibe-
schrank
69. ein Klavier
70. ein Schreibe-
schrank
71. ein Klavier
72. ein Schreibe-
schrank
73. ein Klavier
74. ein Schreibe-
schrank
75. ein Klavier
76. ein Schreibe-
schrank
77. ein Klavier
78. ein Schreibe-
schrank
79. ein Klavier
80. ein Schreibe-
schrank
81. ein Klavier
82. ein Schreibe-
schrank
83. ein Klavier
84. ein Schreibe-
schrank
85. ein Klavier
86. ein Schreibe-
schrank
87. ein Klavier
88. ein Schreibe-
schrank
89. ein Klavier
90. ein Schreibe-
schrank
91. ein Klavier
92. ein Schreibe-
schrank
93. ein Klavier
94. ein Schreibe-
schrank
95. ein Klavier
96. ein Schreibe-
schrank
97. ein Klavier
98. ein Schreibe-
schrank
99. ein Klavier
100. ein Schreibe-
schrank

Moderne Handschuhe

Erstklassige Fabrikate, trotzdem preiswert.



Damen-Handschuhe

Stoff mit gestickter Manschette u. hübscher Aufsicht
125 165 225 300

Waschleder imit. Modelfarben, weiß und gelb
195 225 295 400

Rundstühl besonders solcher Straßenhandschuh
185 215 295 360

Ziegenleder beste deutsche Fabrikate, alle Farben
590 675 800 950

Ziegenleder mit eleganter Manschette, feiner Aufsicht
700 800 850 950

Waschleder und Suede in modernen Farben
690 850 1100

Seidene Damen-Handschuhe

besonders beliebt wegen ihrer vornehmen Eleganz und Weichheit. Bewährte Qualitäten in unübertroffener Auswahl, schwarz u. modelfarben

Herren-Handschuhe

Wildleder imitiert
150 195 295 430

Nappaleder gut sitzende Form
590 675 900

Zwirn- u. Seidenhandschuhe

Ziegen- und Waschleder

Mertens

SOHNE

Bochum, Obere Marktstraße 39
Erstklassiges Spezial-Geschäft

Gesucht wird zum 1. April ein durchaus zuverlässiges, im Kochen perfectes

Küchenmädchen

Gehalt M. 60.—. Angebote mit Zeugnisabschr. unter Nr. 26532 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lessingschule (fr. Engel)

Direktor Geheimrat Looser
Bochum, Gahlensche Str. 196

Älteste Privatschule des Industriegebiets.
Herbst 1927 bestanden alle Prüflinge!
Obersekunda u. Abitur.

Gebrauchtes Ibach-Piano

preiswert zu verkaufen.
Pianohaus J. Marks
Kaiser Wilhelmstr.

la. Korbmöbel

Turnen Sport und Spiel

3. Blatt. — Nr. 80

Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher

3. April 1928

Schmeling oder Diener?

Franz Diener

Bereitet sich diesmal mit eifrigem Eifer auf seine große Aufgabe gegen Europameister Max Schmeling vor. Er erledigt täglich eine umfangreiche und harte Arbeit in der Boxschule Sabri Mahir, die eine starke Verbesserung des deutschen Meisters beweist. Diener scheint sich diesmal ganz dem Boxen hingeben zu haben und alle anderweitigen Interessen auszuschalten. Ein Zeichen, wie hoch er seinen Gegner einschätzt. Seine Arbeit zeigt Schnelligkeit, Härte im Schlag und auch Genauigkeit. Ein Punkt, in dem er bisher nicht gerade zum Besten stand. Die Güte kommt mit Verne und nicht überaus schnell, während die Rechte einen als überaus gelenkten Schwinger mit einem geringen linken Schwert verbunden schlägt, der die linke Hand selten verfehlt. Diener, der bekannte Ex-amateurmeister und gute Berliner Schwergewichtler, war mehrmals angeschlagen. Auch sonst geht der Meister mit seinen Trainingspartnern nicht gerade höflich um. In seinem Quartier beurteilt man die Chancen des Meisters optimistisch. Man glaubt, daß Schmeling auch nicht härter schlagen kann als die Amerikaner, von denen Diener Boxkämpfe nehmen konnte. Man weiß, daß es zwei Möglichkeiten gibt, diesen Kampf zu bestehen, entweder verteidigend, d. h. den Konterboxer Schmeling zum Angriff reizend (eine Taktik, die man dem Mittelgewichtler nicht einmal verzeihen könnte) oder ein wilder Fight, der nicht über die Runden führt. Wenn nicht alles täuscht, wird die Diener-Gesellschaft auf eine Entscheidung hinarbeiten und damit für Kampf bis aufs Messer sorgen.

... und Schmeling.

Man kann nicht sagen, daß Schmeling, unser Europameister, zu den Boxern gehört, die im Training große Dinge zeigen. Auch diesmal verläßt man den Trainingsaal der Sportpaläste nicht gerade sehr vertraut. Und doch darf man nach den bisherigen Erfahrungen mit Recht hoffen, daß Schmeling am 4. April, wenn es um die Krone der deutschen Schwergewichte geht, in bester Form in den Ring steigen wird. Schmeling wird vor allem auf eine linke Rechte Diener's eingestellt und hat dafür so gute Leute wie Hermann Herse, Stief (der sich ausgezeichnet herausgemacht hat) und Jimmy Hyggel zur Verfügung, dazu sind noch einige andere Schwergewichte da, die ihm aber alle nicht das geben können, was er im Kampf vor allem finden wird: Tempo! Schmeling stellt sich ganz auf den Diener ein, wie er ihn kennt, und seine ganze Abwehrtaktik, seine vorzügliche Flexibilität sowie die energiegelassenen Konterschläge lassen seinen „Stall“ optimistisch in die Zukunft sehen. Schmeling's linke Hand ist verbessert, aber seine Rechte liegt noch immer in der Rechten, die er wenig (vielleicht etwas „an wenig“), dafür aber stets genau und hart abschlägt. Vorzügliches leistet der Europameister auch im Abwehr, im Vermeiden, denn für ihn kommt ja alles darauf an, nicht einem der großen „Schmuck“ seines Gegners zum Opfer zu fallen. Das genaue Auge die feine Überlegung im Ring, die scharfe Taktik lassen seine Gesetze für den Kampf die Hoffnung haben, daß am 4. April der deutsche Schwergewichtsmeister Max Schmeling heißt.

Das Programm für den Box-Großkampf am 4. April im Berliner Sportpalast steht nun in seinen Einzelheiten fest. Als Gegner für Ludwig Schmeling ist der Engländer Charlie Smith verpflichtet worden, der im vorigen Jahre in der Kaiserdom-Arena von Diener entscheidend geschlagen worden war, inzwischen aber den Schweden Johnny Widd besiegt und überhaupt große Fortschritte gemacht haben soll. Der Kampf beginnt um 7.30 Uhr mit dem Treffen Haymann-Smith, dann folgt die Begegnung Domagala gegen Ted Moore oder Molina und als dritter Kampf die Schwergewichtsmeisterschaft Diener-Schmeling. Zum Schluß wird die Federgewichtsmeisterschaft Noack-Göhres entschieden.

Die deutsche Boxschaft in Amerika begrüßt Rudi Bagener. Der deutsche Ex-Schwergewichtsmeister Rudi Bagener wurde jetzt in Amerika offiziell empfangen. Neben einer großen Anzahl amerikanischer Sportkämpfer hatte sich auch die deutsche Kolonie eingefunden, unter der sich im Auftrag des deutschen Boxkämpfers von Goffron und Britton der deutsche Boxkämpfersekretär befand. Die Begrüßungsrede hielt der Manager Georges Engel, der bekanntlich Gene Tunney gemanagt hat. Engel bezeichnete Rudi Bagener als den deutschen „L.-o.-König“. Er versprach, den Deutschen mit Gegnern zusammenzuführen, die nicht nur erstklassig seien, sondern von denen Bagener auch kampflich profitieren könnte. Bagener hatte bereits am 2. April in New York in den Ring treten können. Er lehnte jedoch wegen seiner ge-

Der Turnausschuß tagte.

Endgültige Regelungen zum Turnfest.

Der Turnausschuß der D. T. hatte in Köln eine gemeinsame Sitzung mit den Vertretern des Kölner Hauptstadtschulraths. Die gesamten Besprechungen standen völlig unter dem Eindruck des 14. Deutschen Turnfestes in Köln. Aus den einzelnen Fachgebieten wurden eine Reihe Beschlüsse, die der Turnausschuß seit der letzten Tagung in Braunschweig im Dezember gefaßt hatte, bestätigt. Aus diesen turnerischen Beschlüssen ist erwähnenswert, daß beim 14. Deutschen Turnfest der Leiter eines Teilgebietes für die Durchführung und Vorbereitung der ihm unterstellten Veranstaltungen voll verantwortlich ist. Das bedeutet also, daß die einzelnen Fachverbände der D. T. in völliger Selbstständigkeit

ihre Maßnahmen treffen können. Dieser Beschuß ist bedingt durch die Größe des Festes und den Umfang der Arbeit in den einzelnen Fachgebieten. Auch beim 14. Deutschen Turnfest wird die Deutsche Turnerschaft von ihren bisherigen Verpflichtungen der Siegerauszeichnung nicht abweichen. Es werden neben den Siegerplakette, die dem ersten Sieger der großen Fecht-Plakette, dem zweiten und dritten Sieger die kleine Fecht-Plakette, bei den Einzelkämpfen werden, ohne Rücksicht auf die Beteiligung, nur drei Sieger ausgezeichnet, der erste Sieger erhält Kranz und Urkunde, der zweite und dritte Sieger die Urkunde. Durch diese straffe Festlegung der Auszeichnungen wird der Wert bedeutend erhöht und da der allgemeine Grundgedanke erneut festgehalten ist, daß jeder Sieger nur einen Kranz erhalten kann, auch wenn er in verschiedenen Kämpfen siegt, wird der Deutsche Turnfest ein wirklich ereignisreiches Ziel. Beim 14. Deutschen Turnfest sollen alle Fechtkämpfer, Spieler, Schwimmer, Reiter und Ringer an den allgemeinen Festveranstaltungen und an den allgemeinen Vorführungen ihres Faches teilnehmen.

Neben diesen fachlichen Besprechungen nahmen die Vertreter über den

Stand der Vorarbeiten

in Köln in den Beratungen einen breiten Raum ein. Der Hauptausschuß für das 14. Deutsche Turnfest erstattete durch die Vorsitzenden der Turnausschüsse für Wohnungsverwaltung, Verkehrsangelegenheiten, Festplatzanweisung, Verpflegung in der Stadt und im Stadion, Preisfestsetzung u. a. eingehend Bericht. Der Turnausschuß konnte sich an Hand genauer Unterlagen überzeugen, daß die Vorarbeiten in Köln soweit gediehen sind, daß einmal die zu erwartenden Turnfestteilnehmer untergebracht werden können, und daß die Bewältigung des Festes im Stadion geregelt ist. Besonders erfreulich war

die Feststellung, daß die städtische Straßenbahn in Köln den Turnfestteilnehmern gegen Vorzeigen der Festkarte einen stark ermäßigten Straßenbahnfahrpreis, der für alle Festtage zusammen 1,50 M. beträgt, gewährt. Auch rechnet man, daß die derzeitigen Verhandlungen mit der Reichsbahnverwaltung Köln wegen besonders billigen und günstigen Verbindungen am Hauptfesttage zum sogenannten Stationsbahnhof erfolgreich verlaufen. Diesen Verkehrsfragen kommt deshalb besondere Bedeutung zu, weil der gerade für den Sonntag zu erwartende Massenbesuch sämtliche Verkehrsmitte der Stadt Köln in bisher noch nie erreichter Weise beanspruchen wird.

Der Stand der Unterbringung

wurde auch von den Fachverbänden der D. T. als gut bezeichnet, ist es doch dem Hauptstadtschulrath gelungen, schon über 150 000 Quartiere zu erschaffen. Man rechnet damit, daß es der in den nächsten Tagen eingehenden zweiten Wohnungsverwaltung für das 14. Deutsche Turnfest gelingen wird, die noch fehlenden Quartiere in der Vorberaubung zum Festtage zu beschaffen. Die Turnfestteilnehmer, die mit rund 50 000 angelegt sind, zu erhalten.

Das 14. Deutsche Turnfest wird zweifellos in der gesamten Öffentlichkeit in Deutschland und im besetzten Ausland große Beachtung finden. Die Deutsche Turnerschaft wird daher auch allen Pressefragen ihr ganz besonderes Augenmerk schenken. Aus den hierfür getroffenen Vorbereitungen ging hervor, daß es auch in Köln erreicht wird, mit den neuesten Mitteln den Verlauf und die Eintritte des Festes festzuhalten und weiterzugeben. Die weiteren Beratungen befaßten sich mit der Bearbeitung noch offener Fragen aus den einzelnen Fachgebieten. Da die ersten Entwürfe für die Musik der Festveranstaltungen der Männer nicht geeignet waren, wurde bis zu dieser Tagung ein neuer Entwurf ausgearbeitet, der nun alle die Wünsche und notwendigen Forderungen erfüllt. Die Festmusik wird sofort bearbeitet, damit sie in den nächsten Wochen den Vereinen für die Übungen und Proben zur Verfügung stehen kann. Die Beratungen des Turnausschusses der D. T. mit dem Kölner Hauptstadtschulrath sind die endgültigen Grundmauern für das Fest. Was in diesen Tagen in Köln beschlossen worden ist, das muß sich nun in den Turnfesttagen auf seine Richtigkeit beweisen. Über den gesamten Turnfest, in denen als Vertreter der Stadt Köln Delegierter Dr. Willstien den Führern der Deutschen Turnerschaft einen herzlichen Willkomm entbot, schloß die Tagung mit dem Fest der deutschen Turnerschaft, der feile Wunsch und feste Wille, das 14. Deutsche Turnfest zu Ehrenfesten der deutschen Turnerschaft zu gestalten.

Fußball in Zahlen.

Brandenburg.

Spandauer S. V. — Viktoria Frankfurt-Oder 5:0.
Brandenburg Berlin — Preußen Berlin 3:5. Hertha Berlin S. C. — Minerva Berlin 4:3. S. C. Charlottenburg — Viktoria Berlin (Samstag) 0:2.

Gesellschaftsspiele.

Tennis-Borussia Berlin — Borussia Posen (Samstag) 2:5.

Südbrandenburg.

Eintracht Frankfurt — Sp. B. Kirch 2:3. Bayern München — S. V. Mannheimer-Baldhof 2:1. Stuttgarter Kickers — F. V. Saarbrücken 0:1.

Trosterunde.

Nordwest: B. f. L. Neuenburg — F. S. V. Mainz 0:2. B. f. L. Neuenburg — F. S. V. Frankfurt 2:0. Saar 05 — Saarbrücken — F. S. V. Frankfurt 1:2. Ludwigschafen 03 — Borussia Neunkirchen 2:2. Südost: 1. F. C. Nürnberg — B. f. L. Stuttgart 6:0. Wöhring Karlsruhe — B. f. L. Kirch 4:3. Union Bödingen — Wacker München 0:4. S. C. Freiburg — München 1860 3:2.

Mitteldeutschland.

Meisterschafts-Endspiele.
2. Zwischenrunde.
Wacker Gera — Plawener SpVg 5:2. Wacker Halle — Viktoria Leipzig 4:0. S. C. Apolda — Chemnitz B. C. 5:2.

Straßenport-Terminale der 1928.

Die Radrennen im Westen.

Der diesjährige Terminale der für die Straßenrennen des Bundes Deutscher Radfahrer, der erst jetzt erschienen ist, steht rund 120 Veranstaltungen vor. Fast alle klassischen Fahrten kehren wieder, aber auch manche neue Veranstaltung findet sich im Programm vor. Den Berufsfahren und Amateuren im Westen sind vorbehalten: 1. April: Großer Straßenpreis von Hannover, 22. April: Rund um Köln, 17. Mai: Großer Bressa-Preis 1. Etappe, 20. Mai: 2. Etappe, 27. Mai: 3. Etappe, 29. Juni: Rund um Sauerland. Den Bundesamateuren sind beabsichtigt ebenfalls eine große Zahl von Straßenrennen vorbehalten, von denen wir nennen: April, 22.: Großer Straßenpreis von Völsfeld, 29. Gr. Straßenpr. von Bonn, 6. Mai: Völsfeld — Münster — Völsfeld, 13.: Rund durch Münsterland, Rund um Dortmund, Juni, 3.: Hannover — Völsfeld — Hannover, 10.: Rund um Herford, 16.: Gaumeisterschaften im Einer-Streckenfahren, 17.: Industrie-Preis von Barmen, 24.: Gaumeisterschaften im Vierer-Mannschaftsfahren, Juli, 1.: Großer Straßenpreis des Münsterlandes, 8.: Reichspräsidentenpreis (Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsfahren in Berlin), 29.: Deutsche Meisterschaft im Einer-Streckenfahren in Hannover, August, 19.: Großer Opel-Preis von Westfalen, 26.: Rund um Solingen.

Südostdeutschland.

7. Meisterschaftsrunde.

Brandenburg Cottbus — Sportfreunde Breslau 2:4. B. f. L. Neuenburg — Völsfeld 3:0. Preußen Baborze — Walsburg 0:8:0.

Ballenverband.

2. Meisterschaftsrunde.

Preußen Stettin — Titania Stettin 7:2. Sp. B. Memel — B. f. L. Königsberg 2:3.

Feischlands Olympische probt in Dortmund. Wie wir schon erfahren, wird am 13. Mai eine hauptsächlich aus west-, nord- und mitteldeutschen Spielern gebildete Olympia-Auswahlmannschaft im Dortmunder Stadion „Mole Erde“ gegen eine schottische Berufsspielermannschaft ein Probefest bestreiten.

Verbandsrat des Baltischen Sportverbandes. — Kommern soll zum Verband Brandenburgischer Ballspiel-Vereine. Der 20. Verbandsrat des Baltischen Sportverbandes hatte u. a. über den Antrag Kommerns auf Zuteilung zum Verband Brandenburgischer Ballspiel-Vereine zu entscheiden. Dieser Antrag Kommerns wurde angenommen und man beschloß, unverzüglich mit Brandenburg Verhandlungen wegen der Übernahme einzuleiten.

Außerordentlicher Fisa-Kongreß. Die Fisa hat mit Rundschreiben vom 12. März zu einem außerordentlichen Kongreß nach Amsterdam eingeladen, der am 15. April 1928 stattfinden wird. Auf das Rundschreiben vom 30. Januar 1928 haben sich von den vierzehn Ländern der Fisa acht zustimmend an der Veranstaltung eines solchen Kongresses geäußert: Belgien, Italien, Schweiz (die einen zentralen Tagungsort, Paris, Straßburg oder Basel, wünschte), Holland, Spanien, Jugoslawien, Neapel und Dänemark. Abgesagt haben Frankreich, Polen und die Tschechoslowakei. Nicht geantwortet haben Portugal und Rumänien. Belgien und die Schweiz wünschen die Erörterung der Frage der Verrennen und der Zwischenschläge. Es ist kein Zweifel, daß auch alle anderen Fragen, wie z. B. die der Schiedsrichterwahlen usw., erörtert werden.

Sport vom Rednerpult.

Waher und Belter sprechen in Dortmund.

Der gegenwärtig in Frankfurter Stadion im Gange befindliche Frühjahrs-Olympiaturus der Mitteldeutschen gab dem Kursteiler, Reichstrainer Josef Watter, sowie dem Weltreformer Dr. Otto Belter Gelegenheit zu einem interessanten Vortrag. Reichstrainer Watter schilderte zunächst den Werdegang der deutschen Leichtathletik vom Beginn der 90er Jahre bis zur Gründung der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik und stellte den starken Aufschwung seit jener Zeit fest. Unsere Leistungskurve steht fast mit den besten der Welt auf einer Höhe. Aber trotzdem darf nicht vergessen werden, daß die anderen Staaten, besonders Amerika und die skandinavischen Länder, im stillen vorarbeiten und zahlreiche Leute allererster Klasse auf den Plan bringen werden; wir können also nicht nur ein-gehoht, sondern schließlich auch noch übertroffen werden. Den Worten des Sportführers W. Watter, daß immer jene Länder, die vorher am ruhigsten und im stillen aufgebaut haben, die erfolgreichsten waren, stimmte

Osterfest - Sonnenschein

Ein Paar neue

SALAMANDER

Bochum, Bongardstraße 14

Durchgehend geöffnet

Benutzen Sie zu Ihren Einkäufen möglichst die Vormittagstunden.



Heißes
In der Wo-
durf überras-
Hausangestellte
eingeschlichen
entriß ihr ein
fällig aber ho-
heißem Wasser
schüttete. Das
Bett abzuweh-

Neues aus aller Welt.

75 Tote in und um Smyrna.

Das Erdbeben in Kleinasien.

Nach neueren Meldungen wurden durch das Erdbeben in Smyrna 29 Wohnhäuser und 10 Lagerhäuser vollständig zerstört, während 193 Wohnhäuser, 86 Lagerhäuser, 6 Moscheen, 4 Schulen, 5 Fabriken, eine Druckerei, zwei Schauspieltheater, ein Hospital und ein Kurort zerstört wurden. In dem am schwersten heimgesuchten Bezirk von Torball sind fünf Dörfer unbewohnbar geworden; in vier weiteren Dörfern sind gleichfalls schwere Schäden zu verzeichnen. Auch Samstagabend und Sonntag früh haben sich in Smyrna und Torball neue Erdstöße ereignet, durch die jedoch keine neuen Verluste an Menschenleben und auch kein neuer Schaden hervorgerufen wurde. Nach den neuesten Meldungen wurde das 150 Häuser zählende Dorf Torball vollständig zerstört. Es gab hier 40 Verletzte. In anderen Dörfern des Bezirks Torball sind 8 Tote und 16 Verletzte zu verzeichnen. Die Einwohner verbrachten den Tag unter freiem Himmel.

Der Präsident der Republik hat für das Waisenhaus 100.000 türkische Lira gestiftet zur Bestreitung der dringenden Bedürfnisse der betroffenen Familien.

Aus Smyrna wird berichtet, daß innerhalb von 12 Stunden mehr als 20 Erdstöße verspürt wurden. Die ganze Gegend durch die die Eisenbahn führt, ist schwer heimgesucht worden. Nach Schätzungen wurden 40 Personen getötet, während 60 Personen schwer und viele leicht verletzt wurden. In Smyrna sind etwa 40 Gebäude eingestürzt und mehr als 400 beschädigt worden. In Torball und Tephelou ist kaum ein Haus stehen geblieben.

Die letzten Berichte aus Konstantinopel besagen, daß sich die Zahl der durch das Erdbeben in der Gegend von Smyrna ums Leben gekommenen Personen auf 50 und die der Verletzten auf 150 erhöht habe. In Smyrna allein wurden 30 Personen getötet und über 100 verletzt. 29 Wohnhäuser und 10 Lagerhäuser wurden völlig zerstört. 322 andere Gebäude einschließlich zweier Moscheen und zweier Banken, wurden schwer beschädigt. Die Bevölkerung flieht, von Panik ergriffen, nach den ländlichen Bezirken. In der Stadt selbst wurden bisher 25 Tote und 40 Verletzte festgestellt. Der Schaden ist im ganzen außerordentlich groß.

heute Start nach Amerika?

Die deutschen Transoceanflieger sind des Wartens müde. Obwohl die Wetterberichte günstiger lauten, sind die Ausflieger für einen Start der deutschen Flieger noch nicht hinreichend. Die Flieger sind jedoch des Wartens müde und wollen heute, Dienstag, wenn die Umstände es einigermaßen zulassen, starten.

Hundstrolche.

Eine stark amerikanische Geschichte.

Die amerikanischen Zeitungen erzählen folgende Geschichte, die Hundstrolche viel Vergnügen bereiten wird: Ein Farmer aus der Umgebung von Wadena hatte mit seinen zwei Hunden, Treue und Fiedel, einen großen Spaziergang gemacht. Er war müde geworden und um seinen Hund zu Hause zu sein, nahm er seinen Weg längs der Bahnlinie. Plötzlich sah er einen Schweißhund und half demselben, indem er gerade auf die Schienen lief. Er erkannte die Gefahr, in der er sich befand, aber nicht mehr die Kraft, sich von den Schienen wegzubewegen. Die zwei Hunde blieben einen Augenblick neben ihm stehen. Aber dann, wie auf Verabredung, legte sich Treue neben seinem Herrn nieder und begann fleißig zu heulen, während Fiedel seine Ohren spitzte und plötzlich in die Richtung rannte, aus der noch einige Zeit ein Zug kommen mußte. Sobald er den Zug sah, begann er heulend zu bellen und auf den Schienen hin und her zu springen. Der Fahrer sah den Hund und machte den Maschinenführer auf ihn aufmerksam. Beide begriffen, daß hier etwas nicht in Ordnung war. Der Maschinenführer bremste und der Zug hielt einige Meter vor dem Körper des nun vollständig bewußtlosen Mannes. Der Farmer war dank der Klugheit seines Hundes gerettet.

Time is money

... und wie Mr. Davis von seiner Gattin Abschied nahm. Ein reicher Amerikaner, Mr. Davis, erlaube nach dem Beispiel vieler anderer amerikanischer Millionäre seiner jungen Frau, eine Reise nach Paris zu unternehmen. Am Tage der Abfahrt begleitete er seine Gattin zum Dampfer. Bald fuhr das Schiff von New York ab und vom Dampfer sowie vom Kai aus wurde es mit Tausenden von Menschen begrüßt. Auch Mr. Davis beteiligte sich an diesem Abschiednehmen. Er hatte zu diesem Zweck ein feierliches feierliches Festmahl gegeben, um der Gattin recht lange Abschiedsgrüße nachschicken zu können. Aber der Dampfer braucht viel Zeit, bis er aus dem Hafen herauskam und in der Ferne verschwand. Mr. Davis hat der Frau schon sehr viel von dem fortwährenden Warten und Überdies erinnerte er sich, daß er einige unaußerordentlich geschäftliche Verabredungen eingeleitet hatte. Verzweifelt dachte er, ununterbrochen das Seidentuch schwenkend, sich um und gewachte einen Gepäckträger, der, sein Weibchen schmeichelnd, die Hände in den Hosentaschen, der Abschied zuschaute. Mr. Davis deutete dem Gepäckträger, er solle näher kommen. „Sagen Sie“, rief er ihm entgegen, „wollen Sie einen Dollar verdienen?“ — „Mit Vergnügen, mein Herr!“ erwiderte der Mann. — „Dann nehmen Sie doch dieses rote Tuch und schenken Sie es hier von dieser Stelle, bis der Dampfer ganz verschwunden ist.“ — „Verstehen Sie mich?“ — „Ja!“ — „Hier haben Sie meine Visitenkarte, darauf steht meine Adresse. Dort können Sie gleich nachher Ihr Geld holen.“ Mr. Davis übergab dem Gepäckträger das Seidentuch und nannte in sein Bureau. Indessen spielte auf dem Kai der Gepäckträger den Mann, der der Gattin Abschiedsgrüße nachschickte. Aber das Unglück wollte es, daß ein gelanter Offizier der Frau Davis seinen Feldherrn anbot, so daß sie das ganze Warten ihres Mannes genau verfolgen konnte. Sie fiel nicht in Ohnmacht und begann nicht zu weinen, sondern fing an ihren Mann zu betrauen, sofort einen Koffer mit dem Offizier an. Und auch in der Pariser Vergnügungszonen richtete sie sich an ihrem Mann. Daran ist aber nur das Prinzip Time is money schuld.

Ein heißer Empfang.

Deißes Wasser gegen einen Eindringling.

In der Wohnung eines Kaufmanns in Wilmersdorf überfiel am Sonntagmorgen eine 25-jährige Hausangestellte einen Eindringling, der sich in die Zimmer eingeschlichen hatte. Der Verbrecher griff sie sofort an, entriß ihr einige Geldstücke und wollte fliehen. Zuflucht fand er aber nicht, sondern wurde von der Hausangestellten mit heißem Wasser in der Hand, das sie über den Täter ausschüttete. Dadurch gelang es ihr, den Eindringling einige Fuß abzuwehren. Als dieser wieder auf sie einzuging, kam es zu einem heftigen Kampf zwischen beiden, bei dem das Mädchen durch eine Axt bedroht wurde. Nach einer aufregenden Nacht durch die Gärten der Reichsgrundsstücke

In der Werkstatt eines Wachsfigurentabinetts

Noch herrscht das Chaos bei „Madame Tussaud“.

Die Stille ist wüst — ein Chaos der Schöpfung. Es wird angestrichen und geseifert, genäht und geflickt. Rumpfe, Kahlköpfe, Vollbärte, Arme und Hände, Beine und Füße werden in buntem Gemisch durcheinander geworfen. Doch da in einer Ecke steht sich das Chaos: „... und es war aus Kumpf und Gliedern — ein neuer Welt.“ Wohl das älteste Panoptikum besaß Madame Tussaud in London. Ihre Figuren kamen 1802 aus Frankreich und reisten mit ihrer Ausstellung in England bis 1833; dann ließen sie sich dauernd in der Valer Street in London nieder, wo die ganze schwindelnde Herrlichkeit vor zwei Jahrhunderten in Flammen aufging. Verschiedene Reliquien Napoleons gingen dabei verloren und lassen sich nie wiederfinden. Von der Kutte, die „Er“ auf dem Rückwege von Moskau benutzte, sind nur ein paar Federn und das Untergetell geblieben. Die Flagge, die bei der Rückkehr von Elba über ihm wehte, und Ruten mit anderen.

Andere an den großen Korden sind alle verloren.

Von fünfzig Figuren der Ausstellung waren über dreihundert ein Totalverlust und müssen durch neue ersetzt werden, mit Ausnahme von etwa zwei Dutzend deren Rumpf nicht mehr von dieser Welt ist. Ihre Plätze werden andere einnehmen: Jerome K. Jerome, G. G. Wells, Hindenburg, Mussolini und andere moderne Größen. Zu diesen dreihundert werden sich 171 Überlebende gesellen, die aus den Brandruinen, dem Wahnwitz, zu neuer Herrlichkeit auferstehen sollen. Sie hatten fast ein Jahr unter den Trümmern begraben gelegen. Die Köpfe sind völlig verloren. Die Figuren selbst waren fest und arg gestochen. Doch Seife, Bürste, Farbe und neue Garbwerke werden das ganze Unglück wieder vergessen lassen. Ueber einen Besuch in der Werkstatt der wachsbildenden Wachsfiguren ausstellung sagt uns ein amerikanischer Reporter eine amüsante Schilderung: Carlisle stand haren Blickes da an einem Plage, den ein anderer freigegeben, der

seinen Kopf auf dem Fußboden vergessen

hatte. Ein Feldherr war ganz auseinandergenommen: die Beine lagen auf einem Stuhl, die Hände hingen an der Wand, und der Kopf lag in einem Regal und spähte ein wenig ängstlich nach dem fehlenden Rumpf. Am anderen Ende des Raumes hielten sämtliche Könige von England eine Konferenz ab, und zwar im Adamskostüm. — „Was ist das für ein Geräusch?“ — „Einbalsamierungs-Klub.“ — „Nein, es ist Hellulose-Musik, das wir zum Konfizieren des Wachs gebrauchten.“ — „Und was würde geschehen, wenn Sie Hyrons Kopf auf den Rumpf des Königs der Sahara setzten?“ — „Oh, das kann nicht vorkommen. Alle Körperstücke sind mit Ketten versehen.“ — „Und wer ist dies?“ Der Besucher deutete auf eine belächelte Figur, die zu frühen einer stehenden Person lag, auf deren Brust der Name „Smuts“ prangte. „Wer ist dies?“ — „Chaucer?“ — „Charles Chaplin?“ — „Oder wer?“ — O Schreck — die auf dem Boden liegende Figur

richtet sich auf, ganz von selbst —

und so lagen die Haare des Besuchers. Die Figur drehte sich um und zeigte ein ausdrucksloses Gesicht mit rollenden Augen und freudendem Munde. — „Nein, das ist der alte Jimm, der hier arbeitet.“ — Er geht zum neuen Kopf. — „Der General verlor beim Brande einen Arm.“ — Der Besucher laute nicht mehr. Selbst als seine Haare sich wieder legten, dachte er noch eine ganze Weile, bevor er die Hände vom Garmen losbrachte. Im nächsten Raume hingen hunderte von geschwätzten Händen — von Erwachsenen, Kindern und Säuglingen. Zuweilen hing noch ein Stück des Armes daran. Einige waren noch ganz, bei anderen fehlten ein paar Finger. Alle wurden aus den Brandruinen gerettet und werden nun wieder hergerichtet für das neue Panoptikum, das sich an der alten Stelle erheben soll. „Eine ganze Menge werden nie wieder brauchen können“, meinte der „Restaurateur“.

„Wir können sie nämlich nicht identifizieren.“

Nur bei einigen gelang es. — Und er hob eine Hand auf, suchte auf seine Finger und rief das Schwärze ab. — „Bei der nächsten Wäsche geht das alles raus!“ — meinte er. „Sehen Sie nur, wie weiß sie wird!“ Ein paar Wimperstrieche, und alles ist wieder gut. Wir müssen

konnte der Täter, ein 28-jähriger Arbeiter, festgenommen werden. Er hat durch das heiße Wasser erhebliche Brandwunden erlitten.

Unfall bei einer Sportveranstaltung. Während des Landes-Fußballspiels zwischen Belgien und Niederlande kam es zu einem Zwischenfall, bei dem ein Zuschauer in die Tribüne fiel. Er wurde schwer verletzt und musste ins Krankenhaus gebracht werden.

Seine Ehefrau vom Balkon geworfen. In der Nacht kam es in Spanien zu einem Zwischenfall, bei dem eine Frau vom Balkon ihres Hauses geworfen wurde. Sie wurde schwer verletzt und musste ins Krankenhaus gebracht werden.

Großfeuer in einer Waggonfabrik. In der Nacht brach in einer Waggonfabrik ein Feuer aus, das sich schnell ausbreitete. Mehrere Gebäude wurden zerstört und es gab viele Verletzte.

Kauferei auf einem Warschauer Friedhof. In Warschau kam es bei dem Begräbnis der bei dem Einsturz eines Neubaus ums Leben gekommenen auf dem Friedhof zu Kaufs- und Prügeleien zwischen Angehörigen der drei politischen Parteien. Über 20 Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

10 Selbstmorde in einer Nacht in Wien. Die Wiener Selbstmordzahl weist für die Nacht vom 1. April eine besonders erschreckende Zahl auf. 10 Menschen haben aus Lebensmüde oder wegen wirtschaftlicher Not ihrem Leben ein Ende gemacht.

Gattenmord. In dem oberbayerischen Orte Buchberg hat ein früherer Straßengast seine Frau mit einem Messer erschlagen und die Leiche in einem Schuppen vergraben. Nun wurde die Leiche gefunden. Der Mörder gestand die Tat sofort ein. Er will Notwehr glaubhaft machen. Das Ehepaar lebte seit Jahren in Unfrieden.

Vergiftungsgefahr in Portugal. Wie aus Lissabon gemeldet wird, droht an dem Berg Carvalheira in der Nähe von Montez das große Vergiftungs. Das durch die Eingangsgefahr bedrohte Gebiet ist etwa 10 Quadratmeilen groß.

ein wenig grelle Farben auftragen, sonst würden die Figuren bei dem starken künstlichen Licht unnatürlich bleich aussehen.“ — Er hantierte mit einigen umhergefallenen Händen, wie ein Arzt im Sezierstisch. „Schnitte sind noch zu brauchen, wenn wir sie identifizieren können. Eine ganze Anzahl aber müssen neu geformt werden.“ — „Ich denke, Sie machen Hände, grad wie man sie macht — eine nach der anderen aus derselben Form?“ — „O nein! Warten Sie nur, bis Sie auf den Kirchhof im Keller kommen. Für jede der fünf hundert Figuren im alten Hause hatten wir je eine Form für Kopf, Rumpf, Beine und Hände. Sie alle sind unten in den Katakomben.“

Einige der Kopfformen sind die Original-Totenmasken, die „Madame“ in Paris von Köpfen machte, die ihr während der Revolution gleich von der Guillotine gebracht wurden. Die meisten waren allerdings nach Büsten gemacht, die mein Großvater, mein Vater und ich nach dem lebenden Modell oder nach Nachbildungen anfertigten. Zuweilen können wir das lebende Modell nicht haben, und dann müssen wir uns so viele Nachbildungen wie möglich verschaffen. So arbeite ich jetzt nach zwanzig Photographien und vielen gezeichneten Bildern einen Mussolini. Denken Sie, wie können einen Cromwell machen, ohne zu wissen, auf welcher Seite er seine Wange hatte? Oder einen Nelson, ohne zu wissen, welchen Arm er verlor und auf welchem Auge er blind war? Oder Byron, ohne zu beachten, ob sein rechter oder linker Fuß ein Klumpfuß war? Oder Wagn, die Königin der Schotten, ohne festzustellen, ob sie blaue oder braune Augen hatte? Nein, jeder dieser Hände wurde nach einer Form gefertigt, die zu der Figur gehört.“ Alles ist nun in Eile — im Umzug begriffen. Niemals war man peinlicher bemüht, Gerechte und Ungerechte — die Böde von den Schafen zu trennen. Die Schafe haben reihenweise in starrer Respektabilität im Parkett des alten Gebäudes, sowie in den oberen Stockwerken. Die Böde waren

in die Schreckenskammer im Keller verbannt, in der die Schreckenskammer mit dem Schandstahl, dem Schindler, durch welches nach Schepard aus dem Newgate-Gefängnis ausbrach, der alten Glade und Geschworenen dieses Gefängnisses, dem Modell der Guillotine der Samsonfamilie zu Paris, und dem Modell des elektrischen Stuhls im Zuchthaus zu Sing Sing bei New York, nebst einer darin festgeschlossenen Figur Kemmiers, des ersten Mannes, der in New York elektrisch hingerichtet wurde. Daß die meisten Schafe in den oberen Stockwerken im Feuer umluden, und die meisten Böde im Keller am Leben blieben, war eben den unergründlichen Chancen des Feuers zu verdanken. Nur weil alles in Unordnung begriffen ist, konnte es geschehen, daß Crippen, Landru, Schneider und andere Mordgelehrten sich in Gesellschaft zu anfänglicher Leute sehen wie Wilton, König John und anderen. Sobald die neue Schreckenskammer fertig ist, werden Crippen und Komforten hineinspielen, und nie wieder herauskommen.

George Washington in Porzellan und seinem Rumpf.

unberührt, als wäre ein Brand gewesen, stand im nächsten Raume, mit einem hölzernen Kopf II., ein Ausgestoßener in einer Welt aus Wachs, hinter ihm in die Erde geschoben. Früher waren die Figuren aus Holz gefertigt, damit sie die Strapazen des Wanderschwebens aushalten konnten. Man hatte ihn herausgeholt, um ihn zu photographieren, und diesem Umstande verdankte er seine Rettung. Benjamin Franklin ging verloren, Lincoln, Cleveland, McKinley, Wilson, Taft, Harding, Coolidge, Johnson und Roosevelt — die ganze erlauchte Gesellschaft. Der Rest des Raumes war ausgefüllt mit einer schneidenden Menge, die auf die Ankunft ihrer Kleider wartete: General Booth, Marie Antoinette, Ramsay MacDonald, Shakespeare, Bernard Shaw, Stanley Baldwin, Sir Francis Drake, der Herzog von Wellington und andere. Manche Reliquien werden im neuen Panoptikum fehlen. Der Schuttmann aber und die Programmveränderer werden wie früher gleich am Eingang stehen. Wie werden sie auch nur mit den Augen zwinkern, und nie eine Frage der Besucher beantworten. H. M. H.

Bermischtes.

Kindershandel.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts existierte in Spanien ein Handelsunternehmen, das sich gewerbmäßig mit dem Ankauf von Kindern befah. Eine große Organisation von Vertretern bereitete ständig die Probing und erwarb gegen eine einmalige Zahlung von den Eltern sämtliche Rechte und Pflichten an den Kindern, die entweder mit Verzicht weiter verkauft oder zu Artisten, Bettlern, Verbrechern herangebildet wurden. Vor 25 Jahren legte man dem Unternehmen das Handwerk, doch hat es den Anschein, als ob die Kindershandel neuerdings ihre Umtriebe wieder aufgenommen, denn die französische Regierung verhaftete in St. Malo einige Spanier, die von einem in ähnlichen Verhältnissen lebenden Ehepaar drei Kinder erworben hatten. Ueber den Kauf wurde ein regelrecht gestempelter Vertrag abgeschlossen, auf dem sich die Verbrecher namentlich berufen. Da man aber seit dem Verbot der Sklaverei den unheimlichen Handel mit Negern unterbunden hat, wird man noch weniger als früher geneigt sein, jetzt den Handel mit weissen Kindern zu dulden.

d Seele und Farben. Wie reagiert die menschliche Seele auf Farben? Darüber haben französische und englische Gelehrte viele Untersuchungen in Schulen, Arbeitsbetrieben und Krankenhäusern angestellt. Ueber dreihundert Personen wurden im Verlauf der langjährigen Untersuchungen hinsichtlich ihrer seelischen Reaktionen gewissen Farben gegenüber geprüft. Das in die Augen fallende Resultat ist von allen Farben den nachhaltigsten Einfluss auf die Gemütsbewegungen des Menschen aus. Wie ein harter, dunkler Wollfack reagiert es den Menschen an, befeht und erschreckt ihn. Nur bei kräftlichen Personen bewirkt es das Gegenteil, macht müde und erregt melancholische, still einschläfernde Vorstellungen. Weiß und Gelb sind neutrale Farben. Ihre Wirkung richtet sich je nach der seelischen Konstitution des Betreffenden. Der normale Mensch ist für diese Farben wenig empfänglich, sie haben ihm kaum etwas zu sagen und wirken höchstens in gewissem Sinne beruhigend auf den Betrachter. Bla beeinflusst die Phantasie, während das dunklere Schwarz gleichsam eine ernst wallenden Schleier um die Gedanken des Menschen legt. Die blaue Farbe wirkt verändernd wie der Himmel über uns. Sie erheitert und vermischt, sie droht aber auch mit dunklen, müden Niederlagen der Seele.

Der Waler in France-Aufstand. Das Grati-Saede-Museum in Rena hielt gestern 100 Aquarelle eines gelehrten, lehrte Französischer Gärtners aus, den man einen „Waler im France-Aufstand“ nennen muß. Er stammt aus den denkbar einfachsten Verhältnissen,

Letzte Drahtmeldungen.

Abschluß der Königsberger Konferenz.

Berlin, 3. April.

Die polnisch-litauische Konferenz fand gestern nachmittag ihren Abschluß.

In der Nachmittagsitzung bekräftigte man sich auf Einigung folgender drei Kommissionen: Kommission für Wirtschaft- und Verkehrsfragen, Kommission für Sicherheitsfragen, Kommission für den öffentlichen Verkehr. Die Vorsitzenden dieser Kommissionen sollen am 20. April in Berlin zusammentreffen und den Beginn der Arbeiten vereinbaren. Es ist in Aussicht genommen, daß die erste Kommission in Rom, die zweite in Warschau und die dritte in Berlin tagen wird.

Am Schluß der Sitzung sprachen die Delegationsführer den deutschen und den Königsberger Behörden ihren Dank für den freundlichen Empfang aus.

Professor Dr. Wagemann Reichswahlleiter.

Berlin, 3. April.

Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter, den Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Wagemann und zu seinem Stellvertreter den Direktor des Statistischen Reichsamtes, Geheimen Regierungsrat Dr. Meißner ernannt. Die Geschäftsstelle des Reichswahlleiters befindet sich Berlin W 10, Altonaer Straße 8; Fernruf Berlin Kurfurt 2441. Telegramm-Adresse: Reichswahlleiter Berlin W 10.

Feuer im Orient-Expreß.

Stunde (Kanton Graubünden), 3. April.

Gestern vormittag um 11 Uhr mußte auf der hiesigen Station der Orient-Expreß, der von Zürich in der Richtung Chur fuhr, angehalten werden, da ein Wagen mit Abteilen der ersten und zweiten Klasse in Brand geraten war. Die Reisenden eines ersten Klasse-Abteils, eine dreißigjährige englische Familie, konnten sich mit knapper Not ins Freie retten. Der Waggon wurde ein Haub der Flammen. Den Reisenden der zweiten Klasse-Abteile gelang es, sich mit ihrem Handgepäck in Sicherheit zu bringen. Bevor der brennende Wagen vom Aue abgepöppelt werden konnte, griffen die Flammen auch auf die benachbarten Wagen. Ein Seife- und einen Gebäckswagen über, doch konnten diese noch durch die Ortsfeuerwehren gerettet werden. Der erste und zweite Klasse-Wagen ist bis auf die Eisenbahn abgebrannt. Der Zug wurde, da die elektrische Fahrleitung durch das Feuer zerstört worden war, bis zur Ankunft einer Dampflokomotive auf der Station verbleiben.

Totalkriterium gegen Langlopp.

Berlin, 3. April.

Im Reichsentscheidungsamt fand gestern um 12 Uhr ein Totalkriterium statt, zu dem der Farmer Langlopp von Beamten der Berliner Abteilung I aus dem Untersuchungsamt vorgeführt wurde. Bei dem Termin handelt es sich vor allen Dingen darum, festzustellen, ob Langlopp die Revolverbeschlüsse abschließend abgeurteilt hatte. In seiner Aussage blieb er stets dabei, daß er sich selbst selber habe schützen wollen, und daß er auch gewußt habe, daß er mit der Schießmaschine, die er sich selber konstituiert hatte, kein Unheil anrichten konnte.

Eine Turmglode erschlägt drei Kinder.

Berlin, 3. April.

Wie aus Salamanca gemeldet wird, löste sich in dem Augenblick, wo eine Prozession vor der Kirche San Nidore vorbeizog, eine schwere, in vollem Schwung befindliche Glode vom Turm ab und fiel auf eine Gruppe von jungen Mädchen, von denen drei getötet und mehrere verletzt wurden.

Vorläufig noch keine Botschaften.

Berlin, 3. April.

Die Reichspostankette, deren Aufhebung bis zum Ende von 1950 Millionen Reichsmark bekanntlich für die nächsten Monate in Aussicht genommen war, ist vorläufig wieder in den Hintergrund getreten. Im April dürfte sie nicht mehr zu erwarten sein. Es scheint, daß die Finanzlage der Reichspost nicht so dringend ist, wie man teilweise angenommen hatte. Vielleicht erwartet man aber auch für einen späteren Zeitpunkt eine leichtere Finanzlage am Geld- und Kapitalmarkt infolge der zu erwartenden Auslandsanleihe und jahresmäßigen Entspannung.

3000 Expeditionsarbeiter im Streit.

Berlin, 3. April.

Der von den Expeditionsarbeitern am Sonntag nach Ablehnung des Schlichtungsspruches beschlossene Streik ist gestern in fast allen Berliner Expeditionsbetrieben durchgeführt. Rund 100 Betriebe werden von 3000 Expeditionsarbeitern betroffen. Der Verband Berliner Expeditionen wird sich im Laufe des Vormittags mit der Lage beschäftigen. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß der Verband beim Schlichtungsausschuß die Verbindlichkeitsklärung des Schlichtungsspruches beantragen wird.

Ternte Gärtnerei, vertrieb später Nähmaschinen und begann vor etwa drei Jahren plötzlich Aquarelle zu malen. Ohne je zuvor diese Begebenheit in sich entdeckt zu haben. Ohne Anleitung. Mit den primitivsten Mitteln. Er malt, wenn „der Geist über ihn kommt“ weiß nichts, und dann bringt er manchmal 20–25 Aquarelle auf einen „Anstoß“ zuwege, die eine außerordentlich Beherrschung der Technik und eine Unerschöpflichkeit der Stimmung verraten, als hätte er sie in jahrelanger, sich selbst kontrollierender und verbessernder Arbeit geschaffen. Es sind Improvisationen, die Niveau haben, und mancher Maler, der dieses oder jenes Blatt betrachtet, weiß sich nicht zu erklären, wie „der Kerl das fertig“ bringen kann. Man denkt an die Geschichte von der Ausgießung des Seiligen-Geistes, wo die Finger plötzlich mit Augen zu reden begannen und Sprachen verstanden, die sie zuvor nicht kannten. Auch über diesen Maler kommt der „Geist“, und seine ungeliebte Sand stellt Dankschreiben hin, mit forkbarem, flackerndem Binkel, wie aus dem „Sandkasten“. Er malt „nicht des Geldes oder des Ruhmes wegen“, wie er erklärte. Er lebt in einfachen Verhältnissen und will auch nicht genannt sein. Nebenbei ein verblüffendes Phänomen!

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters, für Kultur- und Prologisten: Graf Senke, für den Unterhaltungssektor: Fritz Schmidt, für Handel und Schachspiel: Ernst Kollmann, für Sport und die übrigen: Hans Otto Reuß, für Interieur und Religionen: Emil Wille, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Für das Osterfest!

Frische Eier 8 Stck. 78.3
" 8 " 1.00
" 8 " 1.10
Eierfarben 3 Stck. 10.3

Feinste Molkereibutter Pfund 2.15

Alle Artikel zum Backen!

Weizenmehl 2 Pfd. 45.3	Corinthen 1/4 Pfd. 19.3
Anzugmehl 26.3	Mandeln 1/4 Pfd. 49.3
Margarine 45.3	Citronat 1/4 Pfd. 40.3
Schmalz 80, 73, 70.3	ger. Cocosnuß 1/4 Pfd. 14.3
Cocostoff 62, 53.3	Backpulver 10.3
Rosinen 1/4 Pfd. 12.3	Mandel, Citronenöl 10.3

Feinste Citronen per Stück 10.3
Apfelsinen 2 " 15.3
Apfelsinen 2 " 25.3
Tafelapfel per Pfd. 60.3

Hills Festkaffee in bekannter Güte
Sorte 1 1/4 Pfd. 1.05 Sorte 2 1/4 Pfd. 0.95 Sorte 3 1/4 Pfd. 0.85

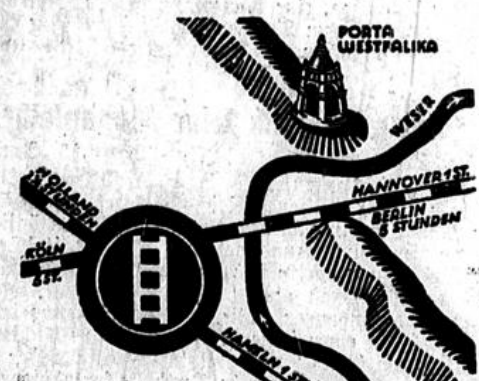
Aufschnitt, Käse, Frisch-, Dauerwurst
gut und billig!

Oster-Artikel

wie Schokoladen-Eier, Dragee-Eier, Schokoladen-Hasen usw.

Vollmilch-Schokolade Tfl. 38.3	Sport-Schokolade per Tfl. 25.3
Halb-Schokolade per Tfl. 38.3	Vollmilch-Nuß-Schokolade 28.3
Vollmilch-Schokolade Tfl. 40.3	Vollmilch-Nuß-Schokolade Tfl. 40.3
3 Tfl. Mokka-Vollmilch-Schokolade nur 35 Pfg.	
" Voll-Nuß-Schokolade	

Heinr. Hill
Bochum / Bekannte Verkaufsstellen



Bad Deynhausen
Seit Rheuma, Gicht, Lähmungen, Gelenk-, Herz-, Nerven- u. Frauenleiden
Die Stadt ohne Stufen das ganze Jahr geöffnet
PROSPEKTE DURCH ALLE REISEBÜROS UND DIE SADE-VERWALTUNG

Der kleine Kaufmann

kann nur Extraausgaben machen, die sich lohnen. Eine Zeitungsanzeige hat sich noch immer gelohnt.

Höhere Privatschule (fr. Engel)
Bochum, Gahlenstraße 198. Abendkurse, Pension.
Seit 1906 glänzende Erfolge. 1-2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur). Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Tasche).
Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Stadttheater Bochum.

Dienstag, 8. April
8. gegen 10 1/2
18. 30
Baby Windermeres Fächer
Eine Komödie in 4 Akten von Oscar Wilde.
Mittwoch, 4. April
7. gegen 11
8. 30
Enghäuser
Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Operetten-Theater

Nur noch 3 Mal
täglich 8 Uhr
Bettelstudent
Operette in 3 Akten

Karfreitag
singt
Paul Hochheim
im Operetten-Theater.

Extra billig!

Elegante
Kinderwagen
Klappwagen
Korbmöbel
Oletrich
Marktplatz 3. A. Markt

Kaufe
geirr. Herrenkleider,
Schuhe u. a. Sachen.
Sehr hohe Preise
Sädel, Gr. Beckstr. 8.
Telephon 5696.

Die eleganten Neuheiten

Kinderwagen

in allen Formen und Farben, nur bekannt beste Fabrikate

Klappwagen

mit Verdeck, Gummi u. dopp. Ledertuch v. 37.50
ohne Verdeck mit Gummi von 18.50

Korbmöbel

nur beste Werkstattharbeit in allen Preislagen

H. Möllmann
Gegr. 1855 Mühlenstr. 6, am Rathaus Ruf 2118

M. G. V. Schlägel und Eisen c. v. Bochum

Freitag, den 6. April 1928
morgens 11 1/2 Uhr im Schützenhof

Öffentl. Generalprobe zum Karfreitagskonzert

Darbietung der gesamten Vortragsfolge des Hauptkonzerts

Karten zum Einheitspreis von 0.60 RM. nur an der Kasse. — Dort auch noch Karten für Mitglieder und Nichtmitglieder

Rennen

Horst-Emscher

Sonntag, den 1. u. Mittwoch, den 4. April, nachmittags 3 Uhr.

In der Karwoche

Ist man den nahrhaften, leicht verdaulichen

gebackenen SEEFISCH

aus der Deutschen Fischbratküche G. m. b. H.

Bochum, Hellweg 19

Unsere Preise sind:
im Lokal eine **Portion** m. Kartoffel-
salat oder Röstkartoffeln einschl. Bedienung 55 Pfg.
Außer dem Hause eine **Portion** ohne Beilage 40 Pfg.

Als besondere Spezialitäten empfehlen wir:
Bratheringe Stück 15 Pfg.
Marinierte Heringe 15 Pfg.
Heringssalat Portion 25 Pfg.

Der Verkauf findet schon ab 9 Uhr vormittags statt.

Ostersonnabend

bleiben die Kassen und Büros unserer Mitglieder sowie die der hiesigen Reichsbankstelle

geschlossen.

**Bochumer Banken- und Bankiers-
vereinigung E. V.**
Reichsbankstelle.

Direction der Disconto-Gesellschaft Berlin.

Der auf unsere Kommanditanteile für das Geschäftsjahr 1927 entfallende Gewinnanteil wird mit

RM 10.— für die Stücke von RM 100.—

RM 100.— für die Stücke von RM 1000.—

unter Abzug von 10% Kapitalertragssteuer

vom 31. März 1928 ab gegen Einlieferung des Gewinnanteilscheins Nr. 2

bezahlt in den üblichen Geschäftsstunden

bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, der Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg oder dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Köln oder in

Bochum bei der Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Bochum,

sowie bei sämtlichen Filialen oder Zweigstellen der vorgenannten Banken an anderen Plätzen.

Unter Bezugnahme auf unsere Umtauschbekanntmachung vom 31. Dezember 1927 weisen wir die Inhaber unserer Kommanditanteile zu RM 40.—, 50.—, 100.—, 150.— und 400.— nochmals darauf hin, dass zunächst der Umtausch dieser Stücke vorzunehmen ist, da die Auszahlung der Dividende nur auf Grund des ersten an den neuen Anteilen zu RM 100.— und RM 1000.— haftenden Dividendscheins Nr. 2 erfolgt.

Berlin, den 30. März 1928.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Telegramm Zu Frühjahrskuren

Herz, Nerven, Rheuma, Luftwege u. a. m.
empfiehlt sich

Bad Salzuflen.

Staatl. Hotel Fürstenhof ist geöffnet.

Roth & Junius Planos

präm. mit Staatsmedaille, sind billig und gut. Bequeme Bedingungen, Lieferung frei Haus. Lange Garantie. Man fordere Katalog gratis u. franko stets direkt.

Roth & Junius Hot-Planos u. Flügel-Fabrik Hagen i. W. 126

Filialen: Essen, Huyssenallee 97 und Berlin, Hardenbergstrasse 14.
in Sonder-Abteilung: Harmoniums und gebrauchte Planos.

HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG

KANADA

Vorzügliche Beförderungsmöglichkeit, moderne Dampfer, anerkannt gute Verpflegung und Bedienung

Nähere Auskunft erteilt die

HAMBURG-AMERIKA LINIE

ABTEILUNG PERSONENVERKEHR

HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25

sowie deren Vertretung am Platze

Gegründet 1847

BOCHUM
Verkehrsverein e. V., Markt 1
(Hotel Kaiserhof)

Moderne Maschinen- und Handstickereien

nach gegebenen und eigenen Entwürfen fertigen schnell und preiswert an

Scheffel & Rabanus

Buddenbergstrasse 9
Eigene Plisse-Brennerei

Die Wahl
Vor dem
über die
habe das
jahrarbeit
auf den 20.
ein Ende
Wahltermin
Die Wahlg
batter, nam
lektische u
lig nehaftet.

Nr. 81

Die Lohn

Der Ze
Zimmer

Wie aus
Montag mitt
tun an en g
Aufständisch
angeht bei e
Zwischenrufe
Der Führer
äußerte, er w
kommunisien
rassen Einzei
noch weitere
Seit Wochen
fie auch vor
geführt hatte.
Bei der
stischen Pr
einer Auspräg
Überföhen, n
binzallandba
Beitien-Röfö
beschaupmann
latian, bähin,
nicht den Zaf
vertreten Öber
der Staatsbr
fall in Deut
Staatsregierung
alles, um der
fie sei auch im
fahrten. Ab
Vorkommnisse
lieber fälle
Wittallieder
dafür au sorgen
aufhöre. Der
Beutben, wie
kommisse in
auf der andere
Bei allen Maß
Winderheiten
wählen, währ
deutsche Wirt
schleien herr
Deutschtums u

Das poln
griffeshaftes
beffen Schl
tatische Del
mission ein
fation militä
geordnung d
ferken Rome
den Kriem d
dem Standbu
ischen Vorfö
apden biente
platonischen
Wie aus
trachtet man
sterns Alesfi
auf den Wsch
battes zu erfr
Sicherheitsvor
Vorföföne au
gana kontre
entmilitarise
bes Bandenw
traa handelt
um eine me
deren profit
Bläne über d
der litauische
finb, so wirt
Romna" auf
heitskommis
der Delegation

Die W
Vor dem
Wahlsparat
über die pol
habe das Re
jahrarbeit
auf den 20.
ein Ende
Wahltermin
Die Wahlg
batter, nam
lektische u
lig nehaftet.